



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

48 (29.1.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich 12. — ohne Bestelgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17800 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 111 (Bismarckhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schlegelstr. 19/20 u. Meeresbühlstr. 11. Telegramm-Nachrichtl. General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonelleile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. - W. Restamen 3-4 R. - W. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabewerben keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersuchen für unvollständige od. beschriebene Ausgabewerben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Länder-Ansprüche an das Reich

Eine Erwiderung gegenüber dem Standpunkt der Reichsregierung

Bemühungen um einen Ausgleich

□ Berlin, 29. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie heute mehrere Berliner Blätter mitteilen wissen, ist man in parlamentarischen Kreisen der Auffassung, daß die Länderansprüche an das Reich insgesamt zu hohe Milliardenbeträge umfassen, daß von einer Abfindung durch das Reich neben den Reparationsverpflichtungen gar keine Rede sein könne. Es müßte eine auch unter politischen Gesichtspunkten tragbare Lösung gefunden werden, die auf die finanzielle Existenz des Reiches, insbesondere des Staatsdefizits Rücksicht nehme.

Diese offensichtlich von der Reichsregierung inspirierte Notiz hat in den Kreisen der Länderregierungen, wie wir feststellen konnten, einiges Versehen erregt. Man ist sich, so wird uns erklärt, von vornherein bewußt gewesen, daß an eine sofortige Zahlung vom Reich nicht zu denken ist. Schließlich ist die Art und Weise, in der die Abgeltung der Länderansprüche vorgenommen werden könnte, auch mehr eine sekundäre Frage. Zunächst müßte erst einmal die Höhe der Verpflichtungen festgestellt werden. Das aber ist bisher noch nicht erfolgt. Man muß sich noch einmal, in aller Ruhe

Klar machen, um was es sich handelt:

Das Reich hat seinerzeit die Eisenbahn und Post von den Ländern überantwortet erhalten gegen eine gleichzeitige Modernisierung der Schulden. Jedoch ist ein Rest zu Gunsten der Länder verblieben. Diesen Rest wünschen, was man ja auch ohne weiteres verstehen wird, die Länder aufgewertet zu sehen. Das Reich aber erklärt sich dazu außerstande, was beinahe in den Kreisen der Länder durchaus begriffen wird. Sie kämpfen lediglich um die Verzinsung dieser Restsumme. Selbstverständlich wird das Reich bei der demnächstigen Lage nur noch und nach oder in Form irgend welcher Übertragungen zahlen können. Es gilt also nach einem Ausgleich zu suchen. Diesen Ausgleich herbeizuführen, hat, nachdem die Länder geklagt hatten, der Reichskanzler zu der vorwöchigen Besprechung hierhergeleitet. Vorausgenommen ist jedoch, was immer wieder festgestellt werden muß, bisher noch nichts. Man erwartet nun aber beinahe eine Vorlage der Reichsregierung, die dem Ansätze der Länderansprüche dienen soll.

Auch noch Reichsbahn-Enklaven?

Vor einigen Tagen waren die Finanzminister der Länder in Berlin verammelt, um mit der Reichsregierung über die Eisenbahnverbindungen und die damit zusammenhängenden Fragen zu beraten. Es muß u. a. darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Staatsverträge über den Übergang der Eisenbahnen auf das Reich Bestimmungen enthalten, die unbedingt geändert werden müssen. Es sei nur daran erinnert, daß durch diese Staatsverträge gewisse Enklaven bei der Reichsbahn verewigt worden sind. So ist z. B. die Stadt Ludwigshafen am Rhein der Gruppenverwaltung in Bagners unterstellt. Sie liegt rund 300 Kilometer nordwestlich von München, dem Sitz der Gruppenverwaltung Bayern. Zwischen ihr und dem rechtsrheinischen Rest der

Gruppenverwaltung liegen wie Regel eingeschoben, die Reichsbahndirektionsbezirke Stuttgart, Karlsruhe und Mainz. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen muß die Material- und Stoffbeschaffung, die Beschaffung von Ersatzteilen für Signaleinrichtungen, Weichen und anderen mehr über München vornehmen. Auch die übrige innere Verwaltung wird von München aus dirigiert. Will die Reichsbahndirektion Ludwigshafen einen Weichenwärter als Beamten anstellen, so kann sie das nicht, bevor nicht die Gruppenverwaltung oder das Personalamt in München mitgewirkt haben.

Wir haben an der Eisenbahnverwaltung der Länder so genug, sodaß die Verwaltung mit diesem Unfug wirklich so rasch wie möglich aufräumen sollten.

Keine Lokomotivnot der Reichsbahn

□ Berlin, 29. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In einem Berliner Morgenblatt wird in einer offenbar von interessierter Seite inspirierten Notiz lebhaft Klage darüber geführt, daß die Reichsbahn nicht mehr Lokomotiven bestelle. Von dem englischen Vertreter des Verwaltungsrates wird in diesem Zusammenhang behauptet, er hätte geäußert, die deutsche Industrie brauche keine Bestellungen, da sie schon genügend mit Aufträgen aus den englischen Dominionen einbedeckt sei. Aus dem Reichsbahndirektorium wird und versichert, daß diese Darstellung jeder Grundlage entbehre. Das englische Verwaltungsratsmitglied, auf das sich die Meldung bezieht, hätte in keiner Weise zu der Frage Stellung genommen. Im übrigen sei die Reichsbahn außerstande, Lokomotiven zu bestellen, da es an dem nötigen Geld fehle. Es liege auch kein Bedürfnis zur Bestellung neuer Lokomotiven vor, da noch etwa 1800 Lokomotiven in Reserve ständen.

Entschädigungszahlungen des Reiches

□ Berlin, 29. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichsentwädigungsamts hat dieser Tage einen ausführlichen Bericht über die Abwicklung der Schlussentschädigungen nach dem Kriegsschadensgesetz veröffentlicht, dem die Deutsche Beamtenbundkorrespondenz folgendes entnimmt:

Es wurden bis zum 10. Januar 1929 in 98843 Schadensfällen von mehr als 2000 Mark Grundbetrag Schlussentschädigungen gewährt. 75830 dieser Fälle lagen innerhalb der Vorentscheidungsgrenze von 30000 Mark, so daß insgesamt 1574 Millionen Mark Entschädigungen bewilligt wurden. Die rechtlichen 28013 Schadensfälle lagen unter einem Grundbetrag von 30000 Mark und beliefen sich auf insgesamt 502,2 Millionen Mark Schlussentschädigungen. Bis zum Schlußtag des 10. Januar 1929 waren Vorentscheidungen von 130,2 Millionen Mark für 50237 Fälle und Schuldbeeinträchtigungen von 888,7 Millionen Mark für 16888 Fälle geleistet worden. Die Gesamtzahl der Schadensfälle für Sachschäden belief sich auf 67150. Die Zahl der Härtefondsanträge wird mit 100152 angegeben, von denen bis zum obigen Schlußtag 35,4 Prozent erledigt wurden.

Das Programm des Reichstages

□ Berlin, 29. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kabinettsrat des Reichstages beschloß am Dienstag vormittag, die bereits auf der Tagesordnung der Vollziehung stehende Beratung des Baristaubbesatzgesetzes heute wieder abzubrechen, weil der Bericht des Ausschusses über seine erst heute vormittag abgeschlossenen Arbeiten an diesem Entwurf nicht mehr rechtzeitig fertiggestellt werden kann. Am heutigen Dienstag soll das Steuervereinfachungsgesetz behandelt werden. Für Mittwoch soll die zweite und dritte Beratung des Gesetzes über die Wartestandsbeamten und der Sonderverordnungen auf die Tagesordnung kommen. Man hofft, bis zum Donnerstag beide Gesetze erledigen zu können.

Weiter sollen in dieser Woche noch der litauische Handelsvertrag und das Gesetz zum Schutz der unehelichen Kinder beraten werden. Für Samstag wird dann die Ratifizierung des Kellogg-Pakties auf die Tagesordnung kommen. Für die nächste Woche ist die Beratung des Arbeiterurlaubgesetzes in Aussicht genommen.

Weiter beschäftigte sich der Kabinettsrat mit der Beschwerde der kommunistischen Fraktion darüber, daß Präsident Lobe ihr die ihr sonst zustehenden Tribünenarten wegen der Vorfälle am Schluß der Donnerstag-Sitzung mit dem kommunistischen Sprecher von der Tribüne entzogen hatte. Der Kabinettsrat beschloß, daß es bei dieser Maßnahme des Präsidenten bleibe, solange die kommunistische Fraktion nicht erklärt, daß sie solche Zwischenfälle nicht selber herbeiführen und unterstützen will.

* China bestellt 14 Flugzeuge in England. Ein Auftrag auf Lieferung von 14 leichten Zweiflügel-Flugzeugen ist aus China in London eingegangen. Das erste dieser Flugzeuge soll nach seiner Fertigstellung auf dem Flugwege nach Shanghai gebracht werden.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages

lehnte die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Aenderung der Rechtsverhältnisse der Parteileidempänger mit den dazu vorliegenden Anträgen fort. Bei der Abstimmung wird in der Ueberschrift und im Text des Gesetzes das Wort „Parteileidempänger“ ersetzt durch „Wartestandsbeamte“. Unter Aenderung der übrigen Anträge werden genehmigt Artikel 1 §§ 1-3. Der § 4 erhält den Zusatz: „Doch darf das übertragene Amt seiner niedrigeren Besoldungsgruppe angezählt sein als der nächsthöheren Besoldungsgruppe seiner bisherigen Laufbahn“. Im § 5 werden die Fristen von 4 und 8 Monaten je nachdem die Einberufung zur vorübergehenden Dienstleistung am Wohnort oder nach auswärtig erfolgt, auf 6 bzw. 12 Monate erhöht. Endlich wird dem § 5 als Nebenabstimmung eingefügt: „Die Verletzung in den Ruhestand darf nicht erfolgen, wenn sie für die Wartestandsbeamten eine unbillige Härte bedeuten würde, die in einem Missverhältnis zum Interesse der Verwaltung steht“.

Einem Antrage Morath (D.V.P.) entsprechend wird der neue § 6 geschaffen, wonach die nachgeheirateten Frauen der in diesem Gesetz behandelten Wartestandsbeamten Ansprüche auf Hinterbliebenenbezüge erhalten sollen.

Mit dieser Aenderung wird Artikel 1 genehmigt. Artikel 2 und 3 bleiben unverändert. Im Artikel 4 wird der „Gemeindebeamte“ dem „Reichs- oder Landesbeamten“ zugefügt, für die die halbe Anrechnung der Wartestandszeit gelten soll. Im übrigen wird Artikel 4 angenommen. Derselben werden genehmigt Artikel 5-9. Im Artikel 10 wird der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes mit Ausnahme des Artikels 1 § 3 auf den ersten Februar 1930 (statt auf den seiner Verkündung folgenden Tag) festgesetzt.

* Eine Fordfabrik in Rußland. Eine Sowjetkommission hat mit Henry Ford einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieser in Rußland eine große Automobilfabrik errichtet, die jährlich 100 000 Automobile herstellen soll.

Seipel und die österreichische Politik

Von Dr. Fritz Mittelmann, M. d. N.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat dieser Tage auf Einladung des akademisch-politischen Klubs in München eine Rede über den Föderalismus in Oesterreich gehalten. Wie nicht anders zu erwarten, erwies sich der Bundeskanzler hierbei erneut als ein eifriger Verfechter des föderalistischen Gedankens, wenn er andererseits auch nicht unterließ, vor dem Größenwahn des Föderalismus zu warnen, wie er in der Herausrechnung der Stadt Wien aus dem Lande Niederösterreich seinen verdeckten Ausdruck findet. Interessant waren in dieser Verbindung seine Ausführungen über Bayern als „Niederland des Unitarismus und Zentralismus“. Ob man dabei in München gern die Meinung Seipels vernommen haben wird, daß das Bayerische Staatsgebiet, obwohl es große Teile feier Stämme, Bajuwaren, Franken und Schwaben beherbergt und eine ansehnliche Zahl früher im alten römischen Reich deutscher Nation selbständiger Länder und Bundesstädte in sich aufgenommen habe, kaum Spuren einer föderalistischen Gestaltung zeige, sondern vielmehr einen von einem Zentrum aus regierten Einheitsstaat bilde, kann wohl mit Recht bezweifelt werden.

An die Münchener Reise des österreichischen Bundeskanzlers, die als ein Gegenbesuch des bayerischen Ministerpräsidenten Held auf dem letzten christlich-sozialen Parteitag in Wien gelten kann, waren in der Presse vielfach Gerüchte geknüpft, als ob es sich hierbei um Besprechung aktueller politischer Fragen mit bayerischen Persönlichkeiten gehandelt habe. Diesen Auslassungen ist der Bundeskanzler in seiner Vortrage energisch entgegengetreten, und dies zweifellos mit vollem Recht, denn er dürfte es wohl kaum nötig haben, sich zu einer etwaigen Erörterung derartiger Fragen in die Hauptstadt Bayerns zu begeben. Gelegenheit hierzu böte sich natürlich auch anderwärts und zwar sehr viel bequemer. Das andererseits die politischen Verbindungen zwischen Wien und München ziemlich rege sind, wird niemand bestreiten, der die politische Entwicklung der Nachkriegsjahre mit aufmerksamen Augen verfolgt hat.

Interessant waren die Ausführungen, die Dr. Seipel über den österreichischen Föderalismus im Hinblick auf den Anschlussgedanken machte. Besonders heftig, so meinte er, stehen dem österreichischen Föderalismus die reinen und unentwegten Freunde des Anschlusses aus dem Deutschen Reich gegenüber, weil er jeden künftigen Anschluß erschwere, denn sie meinen, Oesterreich müsse dann seinen inneren Föderalismus aufgeben was wohl ein zu großes Opfer für Oesterreich wäre, oder das Reich müßte mit Oesterreich einen Subföderalismus in Kauf nehmen. „So scheint Oesterreich für seinen Föderalismus für immer zu einem selbständigen Sein nach Art der Schweiz bestimmt zu sein“.

Es ist schwer zu ergründen, wie weit Bundeskanzler Dr. Seipel sich innerlich mit dieser letzten Ansicht selber identifiziert. Will er die Selbständigkeit Oesterreichs nach Art der Schweiz, ist er ein Verfechter des Anschlussgedankens, ist er ein Gegner dieses Gedankens, oder welches sind die letzten Ziele seiner Politik für Oesterreich? Um diese Frage beantworten zu können, wird man sich daran denken müssen, wie außerordentlich schwierig die Lage des österreichischen Staates ist, der als ein wirtschaftlich unselbständiges Gebilde zwischen Staaten eingeklemmt liegt, die größtenteils ein Interesse an seiner Auflösung haben. Dies kann jedenfalls ohne weiteres gelten inbezug auf die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Italien, und es trifft dies hinsichtlich des Burgenlandes auch zweifellos auf Ungarn zu. Dabei kann vielleicht gerade die Stellungnahme Dr. Seipels zu Ungarn Aufschluß über die letzten Ziele seiner Politik geben. Bekanntlich vermag Ungarn nur sehr schwer den Verlust des Burgenlandes zu verschmerzen, und seine führenden Politiker lassen kaum eine Gelegenheit vorübergehen, um auf dieses angeblich schreiende Unrecht hinzuweisen, das dadurch Ungarn angetan worden sei. Als Bundeskanzler des österreichischen Staates müßte sich daher Dr. Seipel über jede Zurückweisung freuen, die Ungarn in dieser Hinsicht zuteil wird. Dem war jedenfalls nicht so, als vor einiger Zeit Reichstagspräsident Seidel, der bekanntlich zu den eifrigsten Verfechtern des Anschlussgedankens gehört, im Burgenlande selbst eine Rede hielt, in der er ganz Deutschland für den Schutz dieser Grenze festerlich verpflichtete. Anstatt diese Rede, die eine starke Wirkung hervorrief, ihrerseits noch zu unterstützen, suchte die dem Bundeskanzler nahestehende „Reichspost“ den Eindruck dadurch herabzumindern, daß sie den deutschen Reichstagspräsidenten, der bekanntlich einer der wirkungsvollsten Redner ist, als einen Vielredner zweiter Garnitur bezeichnete.

Welche Beweggründe mögen für diese unfreundliche und ungütliche Kritik maßgebend gewesen sein? Der Sinn kann nur der sein, in gewissen Kreisen Ungarns Beruhigung über die Burgenlandfrage zu schaffen, über die gemüßwachten das letzte Wort noch zu sprechen sein würde. Das hierbei gewiß nicht an eine Rückgabe des Burgenlandes gedacht sein kann, dürfte auf der Hand liegen. Wohl aber eröffnet sich auch für diese Frage eine ganz neue Aussicht, wenn etwa ein erneutes Zusammengehen Oesterreichs und Ungarns für die Zukunft in irgendeiner Form in Frage kommen könnte. Nun ist Ungarn bekanntlich heute noch konstitutionell eine Monarchie, wenn die Frage der Person des Monarchen auch noch immer nicht geklärt ist. Das andererseits in Oesterreich, namentlich in gewissen Kreisen der hohen Geistlichkeit und des Adels, der monarchische und legitimistische Gedanke noch immer warme Verfechter hat, kann nicht außer Acht gelassen werden. Der junge Erzherzog Otto, der älteste Sohn Kaiser Karls, wird in diesem Jahre großjährig und gilt sowohl in Ungarn wie auch in manchen österreichischen Kreisen

Der Reichsjustizminister über Innenpolitik

als zukünftiger Kandidat für den Thron. Das in manchem Kopfe Ungarns wie Oesterreichs dabei der Gedanke einer Personalunion beider Länder unter Habsburgischer Führung längst bestimmte Gestalt angenommen hat, dürfte sicher sein. Das dieser Weg für Oesterreich nur im Wege einer Verfassungsänderung, beziehungsweise, da eine solche auf legalen Wege nicht möglich wäre, durch Verfassungsbruch erfolgen könnte, braucht nicht ein absolutes Hindernis für die Verwirklichung dieses Planes zu sein. Die christlich-sozialistische Partei würde gegebenenfalls für eine solche Politik wohl zu haben sein. Die Sozialdemokratie, die in den ersten Jahren nach der Revolution ein bedeutender Machtfaktor war, ist stark im Niedergang begriffen und verfügt über eine feste Position nur noch in Wien, und auch dort ist ihre Macht seit der Niederlage des Aufstandes vom Juli 1927 ständig im Sinken. Schon leben die sozialdemokratischen Führer in Wien in der Furcht, weitere Massen zu verlieren. Die Großdeutschen, die bei den letzten Nationalratswahlen ihre Kandidaten nur durch Eingebung einer gemeinsamen Liste mit den Christlichsozialen retten konnten, haben sich selbst immer mehr aus der vorderen Linie hinausgewandert. Wenn also ein ernstlicher Führerwille in Oesterreich in der angezeichneten Linie eines Zusammengehens mit Ungarn vorhanden sein sollte, dann wären seine Aussichten jedenfalls nicht von vornherein durchaus hoffnungslos.

Die große Gefahr, die darin für Deutschland liegt, wird erst vollends klar, wenn man an die Unterstützung denkt, die derartigen möglichen Verträgen ganz zweifellos von außen zuteil werden würde. Bekanntlich hat Frankreich hinter den Restaurationsplänen Kaiser Karls gestanden und diese mit allem Nachdruck unterstützt. Das Frankreich der entschiedenen Gegner des Anschlussgedankens ist, kam erst unmittelbar vor der Tagung des Völkerbundes gelegentlich der auswärtigen Debatte in der französischen Kammer erneut zum Ausdruck. In dieser wieder einmal auf das vitale Interesse hin, das der Völkern an dem Fortbestehen eines selbständigen Oesterreichs haben möchte. Dieser Debatte vorausgegangen war ein Besuch des Pariser Kardinals Dubois beim Bundeskanzler Seipel in Wien; Anhaltspunkte genug, die das alte französische Spiel in neuer Aufmachung erkennen lassen. Anlaß andererseits aber für alle im weitesten Sinne des Wortes großdeutsche Denkenden, auf der Hut zu sein und durch eine entschlossene Politik eine Entwicklung zu unterbinden, die für das gesamte deutsche Schicksal von unheilvoller Wirkung sein möchte.

Außenpolitische Personalien

Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die seit längerer Zeit fällige Neubesehung einiger diplomatischer Auslandsposten ist jetzt vollzogen worden. Die Mitteilungen, die wir bereits über dieses Revoirement machten, finden darin ihre Bestätigung. Der seit 1927 im Außenamt als Leiter des Protokolls tätige Gesandte Dr. Roland Röhler ist zum Gesandten in Oslo, der bisherige Gesandte in Athen, Dr. Renner, zum Gesandten in Helsinki ernannt und der jetzige Geschäftsträger in Libanon, Herr von Rardorf, zum Gesandten in Athen ernannt worden. Gleichzeitig wurde der Generalkonsul Roth mit der einstweiligen Verwaltung des Generalkonsulats in Triestra beauftragt.

Zwischenfall bei der Mainzer Sureté

Gegenüber einem von der französischen Besatzung den Zeitungen übergebenen Dementi, das eine Mißhandlung des Deutschen Hensel durch einen Beamten der französischen Sureté in Mainz in Abrede stellt und sich dabei auch auf Dementis in deutschen Zeitungen beruft, wird an amtlicher Stelle in Darmstadt an der seitherigen Darstellung des Falles, die auf Grund bestimmter Aussagen des Hensel erfolgt ist, in vollem Umfange festgehalten.

Sum Abrüstungsproblem

Paris, 20. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach einem Washingtoner Kabel des „Newport Herald“ ist der amerikanische Botschafter in Brüssel, Wilson, nach Washington berufen worden, um über den Stand der Abrüstungsfrage Bericht zu erstatten. Wilson wird wahrscheinlich den Auftrag erhalten, als Beobachter der Vereinten Staaten der am 15. April festgesetzten vorbereitenden Abrüstungskonferenz teilzunehmen und mit den Vertretern der ersten Seemächte Besprechungen über die Einschränkung der Flottenrüstungen führen.

Drittes Sinfoniekonzert der Volksmusikpflege

Ein Abend, der das Motto „Deutsche Musik“ mit auf den Weg durch die Festungsdekoration des Nibelungenjaars bekommen hatte, und der diese Ueberschrift in seinem zweiten Teil auch wirklich verdient. Er hatte ein Präludium in den einführenden Worten von Karl Eberts, die diesmal eine ganz besondere Würze anwiesen und in Einzelheiten verdienstlich, recht ausführlich zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden; Eberts ist ein ausgezeichnete Kenner der menschlichen und allen menschlichen Eigenschaften des Publikums, und was er im Zusammenhang mit den Konzerten, für die er verantwortlich zeichnet, darüber zu sagen hat, ist schon eine Volksmusikpflege für sich, und keine schlechte. So verband er das Angenehme der Festungsstimmung der Saaldekoration mit dem Nützlichen, das in der Darbietung leistungsfähiger, unterhaltender Musik in qualitativ so hochstehender Wiedergabe liegt, wie sie erstens das Entzücken des ganz besonders gut besuchten Saales bildete.

Rudolf Borovka fand zum ersten Mal im Konzertsaal vor dem Nationaltheaterorchester. Er macht hier gute Figur. Seine Leistungsbildung verrät den grundmusikalischen Kapellmeister, die Bühne tritt ihm an dieser Stelle nicht, er braucht sich nur orchesterlich zu entfalten. Und das tut er mit Beharrlichkeit und Geschick. Die Reden, die sich im Theaterorchester auf seinen Vortragsweilen herabsenkten, sind hier völlig geschwunden, und man hat seine ehrliche Freude an dem herabgehenden Musikanten. Ausser der Ouvertüre „Römischer Karneval“ von Berlioz, in der das jarte, Serenadenhafte recht gut unterstrichen war, ließ er vor allem in der „Rustländer“-Suite von Tschaikowsky seine instrumentale Meisterarbeit erkennen. Das einzelne Tangstück, der Gegenstand des russischen Trepat und der arabischen Melancholie war ausgezeichnet interpretiert und in der jeweiligen Eigenart getroffen, das Orchester in ständiger Verfassung. Eine der hervorragendsten Leistungen die wir von ihm gehört haben, war im zweiten Teil der Straußwalzer „Waldschänke“ aus dem

Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Auf dem Vortrage der Berliner Demokraten hat der Reichsjustizminister Koch-Weser (im „Berliner Tageblatt“ nennt ein abnungsvoller Engel ihn Reichsminister a. D.) ein Referat über die heutige politische Lage gehalten, das auch über den Rahmen dieser Veranstaltung hinaus Bedeutung hat. In einem Erfurs in das Gebiet der Steuerpolitik hat Herr Koch nämlich erklärt, daß Herr Müllerding in seinem Steuerprogramm „eine wohlerwogene Teilung“ zwischen direkten und indirekten Steuern vorgeschlagen hätte. Erst das Steuervereinfachungsgesetz werde Klarheit über die Steuerbelastung bringen. Dieses Gesetz werde auch am besten Weg zum Einheitsstaat gehen. Auf vielen Gebieten, besonders auf dem der Justiz, sei eine „Verrechtlichung“ geboten, wenn wir überhaupt zur Reform kommen wollen. Bayern verlangt jetzt ein Reichshofengesetz, da es einsehe, daß die Landesgesetzgebung nicht ausreicht.

Zur Frage der Koalitionspolitik

verlangte Koch ein Zusammengehen der in der Regierung stehenden Parteien in den großen Fragen der Ausbalancierung des Staats und des Finanzausgleichs. Eine solche Einigung sei der einzige Sinn, den die Umbildung der Regierung haben könne. Nur die aktuellen Fragen könnten als Koalitionsprogramm verwertet werden. Die Parteien müßten sich, ob sie in fester oder loserer Koalition stehen, darüber klar werden, daß Parteiwünsche hinter den allgemeinen Notwendigkeiten des Reichs zurückstehen müßten. Das Amt des Reichsjustizministers sei zur Verfügung, sobald über die Fortführung der von ihm (vom Redner) eingeleiteten Reform eine

Bekanntmachung erfolgt sei. Nur lehne er es ab, das Amt längere Zeit auf jeweiligen Abruf zu behalten.

Was Herr Koch hier über den Umfang eines Koalitionsprogramms gesagt hat, kann durchaus unterschrieben werden. Gewiß können die nach ihrer Ideologie und dem sozialen Unterbau grandverschiedenen Parteien, die sich bei uns im Reich zur Koalition zusammenschließen müssen, nicht irgendwie in ein einheitliches Denkschema gepreßt werden. Das ist auch nicht nötig. Es genügt vollkommen, wenn die Gruppen, die gemeinsam die Regierungsbank besetzen, wissen, wo hinaus sie wollen und sich im übrigen von Fall zu Fall einigen. Das macht nach unserem Dafürhalten eine Koalition, will sagen, eine gegenseitige Bindung und Verpflichtung noch nicht unnötig. Alles, was in diesen Tagen zum Teil von denselben Parteien, die früher mit Trompetenschall das Lob der großen Koalition zu verkünden suchten, gegen sie angeführt wird, trifft daneben. Man sollte doch

Die Praxid als Reformlerin

dienen lassen. Diese Praxid aber erweist, daß man ohne eine Koalition, ohne eine Bindung und gegenseitige Verpflichtung von einer Krise in die andere fällt, wie wir es in den Wochen vor Weihnachten wirklich ausreißend erlebt haben. Und vor Weihnachten gab es keine eigentlich heißen Fragen zu bezingen, wurden die Konfliktstoffe geradezu an den Haaren herbeigezogen. Es gehört schon ein recht hartes Herz dazu, anzuschauen, daß der Staat mit seinem ungeliebten Steuerfahrl, das hier den einen und dort den anderen amack, ohne Fährnisse durch die Beratungen gesteuert werden könnte, wofür man nicht vorher sich irgendwie einigt oder auch nur paart.

Die Opposition gegen Poincaré

Paris, 20. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Sozialistenführer Paul Renaudel hielt gestern in Toulon auf einer politischen Versammlung eine vielbeachtete Rede, in der er die Notwendigkeit einer Neubildung des Linksparteiis darlegte. Renaudel wies darauf hin, daß Poincaré gegenwärtig vollkommen in der Hand der Rechtsparteien sei, die ihn als Bandwurm benutzen, hinter dem sie eine dauerhafte Reichsmehrheit gruppieren möchten. Renaudel richtete einen Appell an die Linkspublizisten, dieses Mandat der Rechten durch einen Zusammenschluß aller Linksparteien zu vereiteln und eine entschiedene Linksmehrheit zu bilden, der die Sozialisten ohne Jögern beitreten würden.

Londoner Presse-Dizziplin

London, 20. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Verleugung einiger Handschriften des englischen Königs und der Königin in Berlin hat hier ein eigenartiges Nachspiel gehabt. Offenbar enthielten die Briefe recht intime Mitteilungen. Einer der Briefe, der aus der Kriegszeit stammt, soll auch sehr bittere Bemerkungen über Deutschland enthalten, deren Veröffentlichung dem Königspar nicht gerade sehr angenehm sein dürfte. Das Reutersbüro hat gleichgültig mit der Nachricht von der Verleugung Auszüge aus den Briefen nach London gedruckt und den Zeitungen übermitteln. Die Redaktionen haben sich jedoch mit dem königlichen Schloß in Verbindung gesetzt und sind von dort aus gebeten worden, die Veröffentlichung der Briefe zu unterlassen. Sämtliche Zeitungen haben sich daraufhin, obwohl ausdrücklich erwähnt wurde, daß ein juristisches Eingriffrecht des Hofes nicht vorliegt, der Veröffentlichung enthalten.

Troßki auf der Reise nach Berlin

Newspost, 20. Jan. (United Press.) Leo Troßki, der, wie gemeldet, von der Sowjetregierung die Erlaubnis erhalten haben soll, ins Ausland zu reisen, ist nach hier eingelaufen aus zuverlässigen Privatmeldungen mit seiner Frau und seinem Sohne bereits nach Konstantinopel abgefahren. Wie es heißt, beabsichtigt Troßki, sich von dort aus nach Berlin zu begeben.

Wiener Wald“ mit Konzertmeister Hesse als gefühlvollem Primelager.

Für die vorgelesene Solistin Dorothée Brand war Professor Walter Rehbberg von Stuttgart gekommen; er spielte die Violonelle von Pjati aber ungarische Volkslieder; Pustklinge und Gardawellen geben sich darin ein Stäubchen, aus dem die flüchtige Brillanz des Reichers wie ein Feuerregen hervorströmt. Rehbberg bringt sie mit grandioser Schwung zur Wirkung, trotz dem deatellischerweise nicht immer bestmöglichsten Kontakt mit dem Orchester; dieses Siegreich-muffigere hatte Schwung und Farbe. Im zweiten Teil wartete der wohlbekannte pianistische Maß mit Arabesken über den Donauwalzer von Schulz-Gelver (der Walzer ist natürlich immer noch von Johann Strauß) auf, einem glühenden Virtuosenstück, dankbar ohne im geringsten banal zu werden, eine höchst geschmackvolle Paraphrase, die sich immer mehr an die Straußschen Originalen anlehnt. Rehbberg macht es zu einem Glanzstück. Er wie Orchester und Dirigent wurden lebhaft gefeiert.

Dritter Abend des Konzertvereins

Busch-Quartett mit Werken von Beethoven und Regner

Fast ein Decennium währte die Freundschaft zwischen Max Regner und Adolf Busch, eine Freundschaft, die beiden Teilen fruchtbringend wurde; Regner gewann einen unbedingt zuverlässigen Interpreten seiner eben nicht leicht zu interpretierenden Kammermusik und wurde dem jüngeren ein nachhaltiges Vorbild, von dessen Einfluß sich der Komponist Busch erst in letzter Zeit löst. In dieser Liebe zu Regner eiferte Busch auch seine Quartett-Mitglieder Olga Andrasson, Karl Doktor und Paul Erdmeyer nach. Das Zusammenspiel hat einen derartigen Grad von Vollendung erreicht, daß nicht die geringste Störung eintritt, wenn der Primarins, (schonbar weiltvergeben, nur seinem Instrument hingeeben, manche Stellen zu improvisieren scheint, so, als ob nur er allein zu spielen hätte. Weniger bei Beethoven als bei dem unendlich kniffligen Adagio von Regner mit seinen vielen Tempowechseln offenbar sich das gegenseitige Verständnis der vier Meister-Spieler.

Letzte Meldungen

Weiterbericht aus dem Schwarzwald

Triberg, 20. Jan. (Eig. Drahtber.) Im Schwarzwald ist offenbar mit dem Beginn der neuen Woche der höchste Punkt der Frosttemperaturen erreicht worden. Am gestrigen Montag verzeichnete der Feldberg minus 18 Grad und auch mittlere Lagen wie Triberg minus 17 Grad. Für heute früh ist die bemerkenswerte Erscheinung der beginnenden Temperaturumkehr zu erkennen, so daß der Feldberg heute früh minus 11, dagegen tiefere Lagen wie Triberg noch 18,7 Grad Kälte haben. Der Wetterlage nach dürfte mit dieser beginnenden Temperaturumkehr wohl das Ende der schärften Frostperiode und eine allmähliche Milderung zu erwarten sein. Im übrigen herrscht nach wie vor bei wolkenlosem Himmel ideale Sportwetter bei Schneehöhen von 60 bis 140 Zentimeter Pulverschnee. Die Wälder haben langsam gedreht und kommen von Südost bis West, was ebenfalls auf eine Abschwächung des Frostes deuten dürfte. In den Höhenlagen herrscht ausgezeichnete Alpenausflucht.

Neue Berliner Bankiertragedie

Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Bankier Max Dufas, Mitinhaber des Bankgeschäfts Max u. Wohlfahrt, hat sich, wie die B. Z. berichtet, heute infolge verfehlter Spekulationen eine Kugel in den Kopf gesetzt. Sein Kompagnon Karl Dittler erlitt infolge der Aufregung einen Herzschlag, dem er sofort erliegen ist. Der überlebende Mitinhaber Hermann Kay erklärt, daß sowohl die Vermögenslage seines Sohnes Dufas, wie die des Bankhauses keinerlei Veranlassung zu dem Verzweiflungsschritt gegeben habe. Dufas habe zwar für seine Verhältnisse beträchtliche Summen verloren, es schwebten aber zur Zeit weder für ihn, noch für die Firma Engagements.

Strafgerichtsdiat

Oberhausen, 20. Jan. In der Kasse des Rhein-Bernek-Anals wurde die 17-jährige Susi Wisjeppini mit mehreren Schnittwunden im Gesicht und drei Lungenentzündungen schwer verletzt aufgefunden. Sie konnte im Krankenhaus nur mitteilen, daß sie der Arbeiter Krieger er worden wollte worauf sie starb. Die Festnahme des Beschuldigten durch die Kriminalpolizei folgte kurze Zeit darauf. Die Tat soll aus Eifersucht geschehen sein.

Es war ein kluger Gedanke, das Quartett von Regner zu erst zu spielen. Bei aller Wirkung vor Regner enormem Können und seiner außerordentlichen Beherrschung aller Kompositionsmittel wirkt dieses fühl und erfählend, die wenigen Melodien gleich vorüber, ohne die geringste Wärme auszuatmen. Wie anders wirkt dieses Zeilen auf mich ein! Du Weib der Freude bist mir näher! möchte mancher, Faust variierend, beim ersten mächtigen Es-dur-Akkord von Beethoven andrufen. Welche Kraft in dem ersten mächtigen Ausbruch! Wie viel haben die Instrumente, insbesondere das Violoncell in diesem, einem furchtlichen Liebhaber des Violoncellis ausgezeichneten Quartett zu singen! Welche Fülle von stiller Felleitfert vorbereitet der fast ertaubte Meister Beethoven in seinem selten durch Ross-Engenblide getriebenen Tuz, während der Zeit seines Lebens mit einem überhörschen Gehör ausgestattet Regner in seinem Quartett alles grau in grau macht. Ohne den einen gegen den anderen, ohne Beethoven gegen Regner auszuspielen zu wollen, standen wir ruhig sagen zu können, daß sich Adolf Busch mit seinen Quartettgenossen bei Beethoven viel mehr ins Herz der Zuhörer gespielt hat, daß alles viel herzlicher klang als bei Regner. Es soll damit nichts gegen Busch gesagt sein, aber für und begann der Abend erst mit Beethoven wirklich genussreich zu werden.

Das Publikum wurde nicht müde, die Künstler immer wieder hervorzuhubeln, besonders herzlich nach Beethoven. e.

Keine Echerze

„Minna, auf diesem Stuhl hier liegt der Staub fingerdick!“
„Wahrhaftig, gnä' Frau, ja, da hat so lang keiner drast-geseßen...“

Sie: „Wald wird es wieder Frühling...“
Er: „Run hör' schon auf mit den ewigen Geprüden aber Deine Tolleiten...“

„Ganz ist so verändert... hat er finanzielle Sorgen?“
Rein — durchaus nicht... er ist bankrott.“

Die Schreierin: „Was müßt' Ihr zum Bevor Euch vergebend werden laßt?“
Rein-Fischen: „Stecht müßen wir Süßigen, Präsüßen.“

Finanzausgleich und Finanzstatistik

Von Dr. Herbert Meyer-Berlin

Der Verfasser stellt an Hand der neuesten Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik dar, auf welchen Gebieten eine Steigerung des Zuschuhbedarfs bei den Gemeinden eingetreten ist, und in welchem Verhältnis der Zuschuhbedarf der Gemeinden zu der Steigerung der Einnahmen aus den Ueberweilungssteuern steht. Dr. Meyer kommt zu dem Ergebnis, daß die Mehrüberweilungen nicht eine „Ausgabefreudigkeit“ zur Folge gehabt haben, sondern daß die Mehrausgaben durchaus zwangsläufig gewesen seien.

Gerade im richtigen Zeitpunkt, da die Veröffentlichung des letzten Reparationsberichts und die Debatte über den Ausgleich des Reichsdefizits erneut Anlaß zur Diskussion über eine Beschränkung der Reichssteuerüberweilungen geben, ist in den Ergebnissen der Reichsfinanzstatistik 1926/27 ein ausgezeichnetes Material herausgekommen, das aus besten Quellen dienen kann, die etwas verworrenen Vorstellungen von der öffentlichen Finanzgebarung zu klären. Die Länder und Gemeinden werden als Nutznießer des gegenwärtigen Finanzausgleichs hingestellt, der ihnen mehr Mittel zuführt, als es im Interesse des Reichsganzen erforderlich sei.

Diese Unterschätzung der Dringlichkeit von Gemeinde- und Länderaufgaben beruht auf der Unkenntnis der eigenartigen Struktur unseres deutschen Staatswesens.

Der geltende Finanzausgleich hat Ländern und Gemeinden wichtige Steuerquellen weggenommen, die ursprünglich das Rückgrat ihrer Finanzen waren, ohne daß etwa im gleichen Umfange eine Aufgabenverflechtung auf Reich hin eingetreten wäre. Tatsächlich sind also die Länder und Gemeinden die Leidtragenden der jetzigen Finanz- und Lastenregelung; im ganz besonderen Maße die letzteren, denn auf Grund des Rechts des Stärkeren wurden die Kommunen weiterhin im Wege des innerstaatlichen Finanzausgleichs seitens der Länder finanziell ausgehöhlt. Der Zusammenhang zwischen der Reichsreform und der endgültigen Regelung der Steuerverteilung liegt demnach auf der Hand. Auch im erneuerten Reich werden die gemeindlichen Selbstverwaltungsorgane wichtigste Aufgabenträger bleiben, deren finanzielle Leistungsfähigkeit unangefastet bleiben muß.

Es liegt in der Natur der Gemeindeverwaltung als Träger der Exekutive, daß ihre Tätigkeit für die Öffentlichkeit, für Wirtschaft und Bevölkerung größte und unmittelbare Bedeutung hat. Die gemeindliche Arbeit auf den Gebieten der Schule, des Straßenaufbaus, der Fürsorge und des Gesundheitswesens, des Wohnungswesens und des Verkehrs ist ebenso vielfältig wie unentbehrlich, sodaß eine willkürliche finanzielle Einengung größten Schaden für lebenswichtige Teile unseres Volks- und Wirtschaftslebens im Gefolge haben muß. Die Abdrängung der Gemeinden von den Hauptsteuernquellen hat zwangsläufig zu verstärkter Beanspruchung der ihnen verbliebenen Steuerarten (Gewerbesteuer) geführt und damit eigentlich einen genügenden Beweis für die Ungültigkeit des geltenden Finanzausgleichs gegeben. Den Gemeinden muß als lebenswichtigen Zellen unseres Staatsorganismus die Möglichkeit zum organischen Ausgleich ihres Steuerbedarfs eingeräumt werden.

Offenbar wird also die Debatte über die Aenderung des Finanzausgleichs nach der falschen Richtung geführt. Wie völlig abwegig die Argumentation ist, daß die geltende Beteiligung der Länder und Gemeinden an dem Mehrauskommen von Einkommen- und Körperschaftsteuer eine unbegründete Ausgabefreudigkeit hervorrufe, erweist mit voller Deutlichkeit das schon eingangs erwähnte Ergebnis der Reichsfinanzstatistik.

Die Steigerung des Zuschuhbedarfs

Die bei den Gemeinden im Verlaufe des Krisenjahres 1926/27 gegenüber dem Vorjahr eingetreten ist, beläuft sich auf 379,5 Millionen RM. oder 9 v. H. Die Erhöhung bleibt nicht nur prozentual und absolut ganz beträchtlich hinter der des Reiches, selbst bei Ausschreibung der äußeren Kriegslasten, zurück (720,4 Mill. RM. oder 17,7 v. H.), sondern ihre Zusammen-

setzung läßt auch erkennen, daß es sich um einen durch die besonderen Verhältnisse des Jahres erzwungenen Mehraufwand handelt, dessen Höhe seitens der Gemeinden nicht beeinflussbar ist. Von schlechthin einschlaggebender Bedeutung ist das Anwachsen des Zuschuhbedarfs auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens, wo alle Ausgaben durch die Verflechtung zwangsläufig gebunden sind. Der Mehrbedarf der Wohlfahrtspflege in Höhe von 377,9 Mill. RM. kommt dem Gesamtneuzugang nahezu gleich und verteilt sich auf die einzelnen Verwaltungszweige in folgender Weise:

Veränderungen 1926/27 gegenüber 1925/26

Verwaltungszweig	in Mill. RM. mehr	in % d. d. Zopf der Bevölkerung
Wirtschaftliche Fürsorge	166,4	22,8
Erwerbslosenfürsorge	117,1	16,3
Wohnungs- und Siedlungswesen	66,8	9,2
Jugendwohlfahrt u. Gesundheitswesen	28,1	3,8
Wohlfahrtswesen insgesamt	377,9	52,1

Die starke Erwerbslosigkeit des Jahres 1926 hat den Zuschuhbedarf für dieses Aufgabengebiet automatisch um mehr als 100 v. H. je Kopf der Bevölkerung gesteigert. Ebensoviele konnten sich die Gemeinden einer Zunahme des Bedarfs der wirtschaftlichen Fürsorge entziehen. Hier fällt die Steigerung zahlenmäßig am härtesten ins Gewicht (166,4 Mill. RM.), da Gemeinden und Gemeindeverbände in ganz überwiegenderem Umfange Träger der Fürsorgepflicht sind. Der Einfluß des wirtschaftlichen Tiefstandes auf die Fürsorgekosten wurde noch dadurch verstärkt, daß die langfristige Erwerbslosennachhilfe durch die langfristige Erwerbslosenfürsorge völlig der wirtschaftlichen Fürsorge der Gemeinden anheimfallen. Seitdem die Arbeitslosenversicherung eine Verschärfung der Anwartschaft und eine Verkleinerung der Unterstützungsdauer mit sich gebracht hat, macht sich diese nachteilige Wirkung immer fühlbarer. Es besteht daher heute ein Meer von gemeindlich unterstützten Erwerbslosen, um dessen Verdrängung sich weder Reich noch Länder kümmern.

Die Ausgaben für Jugendwohlfahrt und Gesundheitswesen

Siehe gleichfalls im Zeichen der wirtschaftlichen Depression und es ist nur natürlich, daß auch auf diesem Gebiet eine Vermehrung des Zuschuhbedarfs eingetreten ist. Die verstärkten Anstrengungen, zu denen die Gemeinden bei der Beseitigung der Wohnungsnot gezwungen sind, spiegeln sich beim Mehrbedarf des Wohnungs- und Siedlungswesens wieder. Überall haben sich ausgabesteigernde Momente geltend gemacht, deren Zwangsläufigkeit außer allem Zweifel steht. So verfliegt die Mär von der unproduktiven Verwendung vermehrter Steuerüberweilungen. Die Gemeinden haben diese Mittel dringend nötig gehabt, um ihre gesellschaftlichen Aufgaben im Dienste des Volksganzen erfüllen zu können. Eine Gegenüberstellung der notwendig gewordenen Mehrausgaben und der Zunahme der Ueberweilungssteuern würde eindrucksvoll zeigen, daß noch ein beträchtliches Loch im Gemeindefiskus geblieben ist. So mußten andererseits von der Öffentlichkeit dringend geforderte Ausgaben insbesondere im Straßenbau mangels hinreichender Deckung zurückgestellt werden. Im ganzen zeigt sich anstelle vermeintlichen Ueberflusses weitgehende finanzielle Beengtheit durch die Zwangsläufigkeit der Ausgaben. Eine Kürzung der Ueberweilungsmittel müßte den Gemeinden die Erfüllung ihrer Aufgabe als wirtschaftliche Nothelfer unmöglich machen. Die Folgen würden sich ernstlich zum Nachteil des Gemeinwohls auswirken, dessen beste Stützen die Gemeinden bisher gewesen sind.

*** Zum Volkstrauertag.** Auch in diesem Jahr soll wiederum am Sonntag Reminiscere, der auf den 24. Februar fällt, ein Volkstrauertag veranstaltet werden. Der Evang. Oberkirchenrat empfiehlt deshalb den Kirchengemeinderäten, Kirchengewandungen und Geistlichen, den Gottesdienst am 24. Februar dem Volkstrauertag entsprechend zu gestalten und der im Krieg Gefallenen zu gedenken, sowie von 1 Uhr ab eine Viertelstunde läuten zu lassen. Auf diesen Tag wird auch eine Kollekte angeordnet, die zum Teil für die Zwecke der Kriegsgräberfürsorge, zum Teil für besonders durch den Krieg geschädigte Gemeinden der evang. Landeskirche bestimmt werden soll.

Städtische Nachrichten

Winterliches Neckarbad

Ein kaltes Neckarbad hat gestern ganz unfreiwillig ein 10 Jahre alter Bub genommen. Nur die Geistesgegenwart seines Kameraden hat verhütet, daß sie zu weit in dem nassen Element gezappelt haben. Der stielte Neckardamm beim Stadtbahnhof der D. C. G. reist auch gar zu sehr zum Nadeln. In eilender Fahrt gehts hinab. Nun war aber bei den beiden Buben der Schlitten zu sehr in Schuß gekommen. Bremsen konnten sie nicht mehr. In elegantem Stuh gehts die Wöschung zum Wasser hinab. Der Hintermann läßt sich herunterfallen, aber der Vorker saukt mit lautem Klatsch ins Wasser. Da zappelt er nun im Wasser, ruft um Hilfe. Doch die umstehenden Kinder können keine Rettung bringen. Schwimmen haben die meisten wohl gelernt, aber Rettungsschwimmen noch nicht. Immer verzweifelter kommen die Hilferufe aus dem Wasser, immer schwächer werden die Bewegungen des Buben. Die Ermahnungen vom Ufer her, noch zu zappeln, bis Hilfe kommt, hört er schon gar nicht mehr. Doch im letzten Augenblick kommt Hilfe. Ein 15 Jahre alter Schiffsjunge, der zur Befragung eines in der Nähe liegenden Schiffes geht, holt den schon untergetauchten aus Land. Jetzt können seine umstehenden Kameraden ihre Freundschaft beweisen. Im Dauerlauf saufen zwei Buben über die Brücke zur Feuerwache, um das Krankenauto zu holen. Vergeblich, es ist kein Wagen frei. Im Dauerlauf gehts zurück, ein Privatauto wird angehalten und sie haben Glück: der Vorker hat gerade Zeit. Nach wird der vor Kälte ganz blaue Bub im Wagen verfrachtet. In laufender Fahrt gehts zum Krankenhaus. Dieses Mal ist die Sache noch gut abgelaufen. Zwei Minuten später und die Hilfe wäre zu spät gekommen. Eine neue Wohnung, nicht am Neckardamm so rabeln, wo das Neckarvorland so schmal ist und die Schlitten keine Möglichkeit haben, in der freien Ebene auszulaufen.

*** Kniegelenkbruch durch Andrautische.** Eine 35 Jahre alte Ehefrau aus Ludenburg, die gestern auf dem Gehweg vor dem Hause G 7, 25 andrautichte, trug einen linken Kniegelenkbruch davon. Die Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

*** Messerstecherei.** Ein 31 Jahre alter verheirateter Tagelöhner erlitt gestern bei einer Schlägerei in einer Wirtschaft in der Mittelstraße Stichverletzungen an der linken Kopf- und Brustseite. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

*** Grober Unfug** wurde gestern abend dadurch verübt, daß ein bis jetzt leider noch unbekannter Täter am Feuerwehler Hofstraße 4 die Scheibe einschlug und den Feuerwehler in Tätigkeit setzte, wodurch um 6,46 Uhr die Berufsfeuerwehr unnötig alarmiert wurde.

*** Das Fest der Silberhochzeit** feiern morgen die Eheleute Friedrich Blumenstein, Meerfeldstraße 40.

Veranstaltungen

*** Der Gesangsverein „Sängerhalle E. B.“ Mannheim** stellt am vergangenen Freitag seine gutbesuchte ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der umfangreiche Kasernenbericht ließ erkennen, daß die Kasernenverhältnisse trotz der Not der Zeit wohlgeordnete sind und so konnte dem Kassier Entlastung erteilt werden. Dem reichhaltigen Jahresbericht des ersten Vorsitzenden war zu entnehmen, daß der Verein in gelunglicher, wie in gesellschaftlicher Hinsicht in bester Aufwärtsbewegung sich befindet. Die Vorstandschaft brachte feinerer Veränderungen, da die ausstehenden Vorstandsmittelglieder durch Zurückwiederberufen wurden.

*** Der Kleingarten-Verein Mannheim-Neckarbad E. B.** geht, 119 Mitglieder im Saale der „Hörst“ seine gutbesuchte ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung geschied der 1. Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Elyen erhoben. Der Geschäfts- und Wirtschaftsbereich wurde in eingehender Weise von dem 1. Vorsitzenden erörtert und einstimmig angenommen. Die Kasernenverhältnisse sind geordnet, Sachstand und Kassier wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab keine Veränderungen. Herr Schöberl wurde zum ersten und Herr Schmeißer zum zweiten Vorsitzenden, Herr Seidel zum Kassier und die Herren Post und Friedebach zu Schriftführern wiedergewählt.

Deutsche Kulturpropaganda in Italien

Geschichte und Bedeutung des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom

(Von unserem römischen Vertreter)

In einer Zeit sich selbst überhaltender Technik, die ihr einziges Ziel in der Vervollkommnung des äußeren Lebensapparats sieht, mag das tiefere Wissen vom Leben verloren gehen. Die humanistische Bildung des 19. Jahrhunderts ist der realistischen Ausbildung des 20. Jahrhunderts gewichen, das Maß der Nützlichkeit, die Ethik der Norm und die Moral der Zweckmäßigkeit. Die Folge ist, daß viele Menschen — die Aufstiegsstufen aus der Menge — Edison über Schafepare, Marconi über Dante stellen. Als Schrittmacher der Gegenwart haben sie Recht; doch es bleibt zu bedenken, daß diese Gegenwart ein kleines Einschleichen zwischen Vergangenheit und Zukunft darstellt und so wenig eigenständig ist wie etwa ein Wort aus einem Gedicht. Man stelle sich eine winzige Ameise vor, die sich emsig unter einem riesenhaften Brückenbogen zu schaffen gibt; sie empfindet vielleicht die getragene Last über sich als fremden Druck und schüttelt ihn ab, der gegenwärtigen Beschäftigung ganz hingegeben. Die Brücke stürzt deshalb nicht ein, sie schwingt sich auf zur dämlichen Stelle, wo sie der haarfeine Strich „Gegenwart“ überquert, und lastet schwer hinüber von Pfeiler zu Pfeiler, von der Erfüllung zur Erfüllung. Wer nicht über die Brücke Zeit-Ewigkeit gehen kann oder will, muß als emsige Ameise darunter leben, zeitgebunden und ewigkeitslos. Damit sei der emsigen Zeit nicht ihr Lob genommen. Und wer Sehnsucht hat, dem bleibt auch noch die romantische Flucht aus dem Alltag...

Warum diese lange, unskündliche Einleitung? Um zu erklären, daß es heute einigen Zweigen der Wissenschaft, die der Vergangenheit zugewandt sind, schwer fallen muß, ihre Nützlichkeit zu erweisen, besonders da hier das einfache ökonomische Rechenexempel von Aufwand und Erfolg nicht zu stellen ist. Derartige wissenschaftliche Einrichtungen überleben sich nicht, nicht etwa, weil die Wissenschaft für die Wissenschaft, also als Selbstzweck da ist, sondern weil sie derartig, harmonisch und

ordnend wirken, indem sie verlorenes Wissen auffuchen, Kontakte herstellen und die Menschheitsgeschichte anders lesen als nur vom evolutionistischen oder betriebsmäßigen Standpunkt aus. Das gibt die große, kontemplative Ruhe, die in glücklichen Augenblicken das tiefere Sein, zugleich auch den Sinn des Lebens erschließt.

Vor einigen Wochen wurde das Deutsche Archäologische Institut in Rom in einer deutschen Zeitung vom amerikanischen Standpunkt aus betrachtet, etwa so: sage mir was du produzierst, und ich will dir sagen was du wert bist. Man sprach von dem riesigen Kostenaufwand und der geringen Nützlichkeit des Apparats, der augenscheinlich nicht so flott funktionierten wollte wie eine gutgehende Schuhfabrik. Ob der Sehnsucht nach Fertigung vergah man, daß Deutschland einen Geistes und einen Windelmann besessen hat. Da Urteile dem Geiste gegenüber nur aristokratisch sein können, fiel die Nützlichkeitserwägung in sich zusammen. Paläste sind nicht als Mietshäuser gedacht und Kirchen nicht als Pferdehülle, wenn sie es auch manchmal werden...

Die Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom ist eine glorreiche, eine für deutsche Kulturarbeit höchst bedeutungsvolle und ehrenvolle. Sie ruht auf großen Namen; ein einzelnes Werk ist an diese Namen gebunden; es fliehe die Namen entehren, wollte man das Werk verkleinern. Am 21. April, dem Gründungstag der Ewiggen Stadt, erfolgt dieses Jahr die hundertste Wiederkehr des Tages, da fünf Gelehrte und Kunstfreunde, Kefner, Fea, Thorwaldsen, Bunsen und Gerhard das Statut für ihre wissenschaftliche Vereinigung aufstellten. Doch ist die eigentliche Entstehungsgeschichte des römischen Instituts noch viel älter. Der große Name ist Windelmann; ihm folgen in der Reihenfolge sein Schüler Bögg, der erste Klassiker der Archäologie, Biechlin von Dumboldt, Lucien Bonaparte, Madame de Stael, Friederike Brun, Tisch und Schlegel, Rumohr, Schinkel, Rauch, Schid, die Brüder Niepenhausen, Gottlieb Vetter; später der Vatte Stadlerberg und Klebsch, der eigentliche Schöpfer des deutschen Geschichtsbildes. Das Institut war in seiner ersten Form als internationaler Korrespondenzbüro gedacht, das die Nachrichten von

wichtigen Altertumsfunden in Italien nach Deutschland, England und Frankreich weitergeben sollte. Auch später noch, als schon der preussische Staat unter Friedrich Wilhelm IV. regelmäßige Zuschüsse sandte, blieb sein internationaler Charakter nicht gewahrt. Erst von 1849 an entwickelte sich das Institut auf rein deutscher Linie. Namen tauchten auf wie Heinrich Brunn, Mommsen, Denzler und Jakob Burckhardt, und schrieben sich für ewig ein. Später übernahm dann das Deutsche Reich die Subventionierung des Instituts. In gerader, aufsteigender Linie entwickelte es sich bis zum Ausbruch des Weltkrieges; es wuchs mit der Leistungsfähigkeit und mit dem Umfang seiner Bibliothek seine Bedeutung auch für die anderen Nationen, deren Gelehrten das in seiner Vollständigkeit einzigartigste Studienmaterial zur Verfügung gestellt wird. Der propagandistische Charakter ist ungewollt und bleibt unbemerkt, doch tritt er nicht wirkungslos hervor, wirkt Freunde und Bewunderer für deutsche Art und deutsches Geistesleben. Nach dem Kriege geschah das, was anfangs niemand geglaubt hatte: Italien erstattete Deutschland die Bibliothek und die vollständige Materialiensammlung zurück, die das Resultat eines fast hundertjährigen Schaffens bedeuten. Vor kurzer Zeit endlich stellte der italienische Staat dem Deutschen Archäologischen Institut, das sich in kaum zehnjähriger Arbeit auf die einstige Höhe zurückgeschwungen hatte, kostenlos den Baugrund in Valle Giulia für ein neues Institut zur Verfügung.

Wenn man bedenkt, daß heute jede im Ausland befindliche deutsche Institution, vor allem auf den Gebieten der Kunst und der Wissenschaft, neben ihrer ursprünglichen Bedeutung ein wirksames Element der Kulturpropaganda darstellt, die wegen ihrer Unbetontheit desto überzeugender ist, so muß durch zweckentsprechende Bestimmungen die Arbeit der deutschen Gelehrten im Ausland gesichert sein und keineswegs gekürzt werden. Das Deutsche Archäologische Institut in Rom besitzt ein ausgezeichnetes Primat und eine mit berühmten Namen verknüpfte Tradition. Wenn das aus der Zeit vorherrschende Kriegsgedächtnis übernommenen Festsitz des „Wohne“ endgültig verdrängt soll, so kann das nur auf dem Wege geschehen, die geistige Sendung Deutschlands unaufrichtig mit echter Arbeit zu erfüllen.

Kommunale Chronik

Ein eingeschlagenes Projekt

M. Heidelberg, 20. Jan. Es ist recht still geworden mit dem Projekt eines Stadions in Heidelberg. Es ging aus von den Sportvereinen, die, wie zu begreifen ist, in erster Linie Interesse an einer solchen Anlage haben und auch gewichtige Gründe allgemeiner Natur dafür ins Feld führen konnten. Heidelberg hat so vieles, was die Fremden anzieht — warum sollte es nicht auch ein Stadion sein eigen nennen? Auch in der Öffentlichkeit interessierte man sich sehr für das Projekt. Aber zwischen Upp und Reichesrand — schwebt des Heidelbergs Wohl. Angeschlagen werden könnte das Projekt nur von der Stadt und die hat keine überflüssigen Mittel. Sie ist froh, wenn sie ihre laufenden Bedürfnisse decken kann, ohne weitere Schulden zu machen, und sie muß sparen, wo nur zu sparen ist. Es ist gar nicht daran zu denken, daß unter diesen Umständen ein solches Projekt eine Mehrheit auf dem Ratstisch finden würde, und so kann ruhig gesagt werden, daß das Heidelberger Stadion verfallen und auf Jahre hinaus keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Das Projekt ist zu den Akten gelegt und eingeschlagen, die Herren Stadtväter aber zerbrechen sich den Kopf über die weit näherliegende Frage, wie der Haushalt eine Erhöhung der Umlagen im Gleichgewicht gehalten werden könne. Man plaudert kein Geheimnis aus, wenn man sagt, daß in einer durchaus nicht in großer Ferne liegenden Frist in Heidelberg ernstlich an eine Erhöhung der städtischen Umlagen gedacht werden müsse.

Eine ungeklärte Angelegenheit

Gergheim (Wald), 20. Jan. In der letzten Gemeinderatsitzung ergab sich eine äußerst scharfe Auseinandersetzung des Kollegiums mit dem Vorstehenden, ersten Bürgermeister Korb, wegen der Verwaltung des Krankenhauses und Waisenhauses. Diese Funktion, die in das Kreisverwaltungsamt des ersten Bürgermeisters fällt, wurde von ihm vor Jahren an das die Krank- und Waisenhausverwaltung bereits seit Jahrzehnten besorgende Mitglied des Kollegiums und früheren Adjunkten Schulz, unter Zuerkennung einer Vorzugsstellung behaltend übertragen. In den letzten 6 Monaten wurde nunmehr seitens des ersten Bürgermeisters die Zahlung der monatlichen Gehaltsabrechnungen an Schulz mit dem Hinweis unterlassen bzw. verweigert, daß eine derartige bindende Abmachung nicht bestünde. Da jedoch das Bestehen dieser Abmachung von sämtlichen Fraktionen behauptet wurde, verlangten sämtliche Fraktionen Aufklärung, die jedoch vom Vorstehenden mit dem Hinweis verweigert wurde, daß dies eine Privatangelegenheit sei, die das Kollegium nicht angehe, was große Erregung bei allen Fraktionen auslöste. In schärfster Weise wurde Befragung dieser Angelegenheit verlangt, was jedoch vom Vorstehenden verweigert wurde. Es wurde Dringlichkeitsantrag gestellt. Der Vorstehende verweigerte die Abstimmung. Es erging Aufforderung an den Vorstehenden, weil an der Sache interessiert, gemäß den Bestimmungen auszuscheiden; auch diese Aufforderung liegt unberücksichtigt, was sämtliche Fraktionen auslöste. Namens sämtlicher Fraktionen wurde Mißtrauensantrag gestellt. Der Vorstehende verweigerte die Abstimmung, worauf die Fraktionen den Mißtraut des ersten Bürgermeisters forderten, welchem Wunsch der Aufgeforderte nicht nachkam. Er verließ die Sitzung und beauftragte den zweiten Bürgermeister Kuhn mit deren Fortführung. Die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag ergab Mehrheit für Annahme, worauf in die Auslosung eingetreten wurde. Es wurde eine eingehende Aufklärung der Angelegenheit gefordert.

Kleine Mitteilungen

Die Verhandlung wegen Einverleibung der selbständigen Gemeinde Sulzbach in die Stadtgemeinde Karlsruhe sind jetzt soweit abgeschlossen, daß dem Karlsruher Bürgerausschuß Vorlage erhalten werden kann. Die Eingemeindung soll auf 1. April erfolgen.

Aus dem Lande

Pressespektakel Karlsruhe

• Karlsruhe, 20. Jan. Das seit vorigem Jahre wiederum üblich gewordene jährliche Karlsruher Pressespektakel, das am Samstagabend vor sich ging, stand auch diesmal wieder im Mittelpunkt der winterlichen Veranstaltungen der Landeshauptstadt. Bei sehr zahlreichem Besuch — auch von auswärtigen Gästen — wurde ein sehr gelungenes Programm abgelesen. Die Karlsruher Presse, die sich in den letzten Jahren durch eine Reihe von hervorragenden Leistungen auszeichnet, hat auch in diesem Jahre durch eine Reihe von hervorragenden Leistungen den Namen der Karlsruher Presse als einen der besten in Deutschland festgelegt. Unermüdlich spielten treffliche Kapellen zum Tanz auf, der ab und zu durch Einlagen der Wertensbergerischen Tanzschule unterbrochen wurde. Die Tombola, als deren erster Preis ein Auto winkte, fand reichlichen Zuspruch.

Große Karnevalsgesellschaft Karlsruhe

• Karlsruhe, 20. Jan. Die neu gegründete Große Karlsruher Karnevalsgesellschaft wurde gestern mit ihrer ersten Damen- und Fremdenabteilung aus der Taufe gehoben. Der große Festballsaal war von einem festlich geschmückten Publikum bis auf den letzten Platz besetzt. Die Schwestern der Karnevalsgesellschaft von Pforzheim, Neckar, Baden-Baden, Kehlern u. a. nahmen an dem Fest durch ihre Kostümrollen teil. Unter ungeheurer Jubel zog um 11 Uhr der Herr Herr im Ornat in den Saal ein und nahm am Podium Platz, worauf das närrische Programm sich zu entwickeln begann. Der Präsident des Herrrates, Hans Blum, brachte durch sein nährlich-festliches Reden die Stimmung sofort auf den Höhepunkt, der bis zum Ende durchhielt. Ausgezeichnete Bühnenspieler ließen Ströme von Wit und goldenem Humor fließen, wobei die Vortragsleistungen des letzten Jahres eine nicht unbedeutende Rolle spielten.

• Reisk, 20. Jan. Dieser Tage wurde im Keller des Kaufmanns Jakob Limbeck ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe, zwei junge Männer von hier, erbeuteten u. a. 15 Flaschen Wein und 10 Flaschen Cognak, die sie in Gesellschaft von Bekannten zum größten Teil leer tranken. Es gelang der Gendarmrie, die Täter zu ermitteln. Von dem Diebstahlsgut konnte nur ein kleiner Teil wieder beschlagnahmt werden, denn die meisten Flaschen waren schon leer.

• Heidelberg, 20. Jan. Im neuen Reichsstaat sind im Haushalt des Reichsministeriums des Innern für das Jahr 1930 als zweites Teilergebnis enthalten. Die Gemeinden Alsbach und Malsbach sind bei den maßgebenden Stellen vorstellig geworden, damit über den Rekarstellung ein lautharer Sieg nach Rekarstellung gebaut werde. Man begründet diese Forderung mit den geschäftlichen Verhältnissen der ortsnahen Bevölkerung und mit den Bedürfnissen des Fremdenverkehrs.

• Gergheim, 20. Jan. Dem 78jährigen Invaliden Adam Weigel und dessen Ehefrau Karolina geb. Groh wurden anlässlich der goldenen Hochzeit viele Aufmerksamkeiten erwiesen. Die kirchliche Einsegnung wurde durch Pfarrer Wank aus Unterloedenbach vollzogen. Bürgermeister Korb überreichte namens der Gemeinde ein Geschenk. Fabrikant Richard Freudenberg aus Weinsheim, in dessen Fabrik der Jubilar 25 Jahre gearbeitet hatte, erstreute das Jubelpaar gleichfalls mit einem Geschenk.

• Kandel, 20. Jan. Die Geschäftslage der hiesigen Industrie hat sich in letzter Zeit wieder bedeutend verbessert. Die Schuhfabrik Gebr. Sommer, die 100 Arbeiter beschäftigt, arbeitet seit Neujahr verläßt. Ueber Mangel an Aufträgen, aber ganz besonders aber den schlechten Eingang von Zahlungen wird überall geklagt. Aus diesem Grunde haben die meisten Vereine von Postnachbesprechungen abgesehen.

• Willingen (Am Goldbühl), 20. Jan. Am Sonntag früh 10 Uhr wurde hier ein einzeln bis zwei Sekunden langes wellenartiges Erdbeben festgestellt, das ohne Verdacht von Süden nach Norden verlief.

Aus der Pfalz

• Ludwigshafen a. Rh., 20. Jan. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr wurde nach Mitteilung der Kriminalpolizei ein achtfüßiger schwarzer Personenzugwagen mit dem Erkennungszeichen 110 11820 von noch unbekannten Tätern gekohlen. Die Diebe fuhren mit dem auf der Straße unbeaufsichtigt liegenden Fahrzeug davon und lösten die Richtung nach Speyer eingeschlagen haben. Alle Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos.

• Kaiserlautern, 20. Jan. Gestern vormittag mußte ein älterer Mann mit erstickten Lungen und Füßen ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Er treibt sich schon jahrelang herum, ist meistens obdachlos und hat auch in der letzten Nacht im Freien campiert.

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 30. Januar
Deutsche Sender

Berlin (Wele 475,4), Königsplatz (Wele 1648) 20 Uhr: Uebertragung aus dem Theater des Reichs, Ueberrichter: Friederich, Singpiel in drei Akten, anst. Tanzmusik.
Frankfurt (Wele 421,2) 20 Uhr: Von Berlin: Friederich, Singpiel.
Köln (Wele 421,2) 20 Uhr: Schallplattenkonzert, 10.30 Uhr: Konzert. Neue Lieder, 20.15 Uhr: Ein Trauerspiel.
Düsseldorf (Wele 381,2) 20 Uhr: Uebertragung aus dem Stadttheater in Bremen: Horst und Zimmermann, Romische Oper.
Hamburg (Wele 381,2) 20 Uhr: Die rote Wiebe, Schauspiel in 4 Akten, 21.45 Uhr: Tanzmusik.
München (Wele 381,2) 20 Uhr: Ueberrichter: Tanzmusik.
Sachsen (Wele 381,2) 20 Uhr: Ueberrichter: Tanzmusik.
Sachsen (Wele 381,2) 20 Uhr: Ueberrichter: Tanzmusik.
Sachsen (Wele 381,2) 20 Uhr: Ueberrichter: Tanzmusik.
Sachsen (Wele 381,2) 20 Uhr: Ueberrichter: Tanzmusik.
Sachsen (Wele 381,2) 20 Uhr: Ueberrichter: Tanzmusik.

Russländische Sender

Berlin (Wele 406) 20.30 Uhr: Von Ost: Uebertragung aus der Kathedrale von St. Pierre in Wien.
Düsseldorf (Wele 381,2) 20.15 Uhr: Jubiläumskonzert des U.S. Theat. Opern- und Ballettensemble.
Düsseldorf (Wele 381,2) 20.15 Uhr: Von Birmingham: Konzert (südlicher Musik), 21.15 Uhr: Abendkonzert, 22.15 Uhr: Tanzmusik.
Düsseldorf (Wele 381,2) 20.15 Uhr: Konzert, 21.15 Uhr: Das goldene Ochs, Oper in drei Akten, 22.15 Uhr: Tanzmusik.
München (Wele 381,2) 20.30 Uhr: Konzert: leichter Musik.
Paris (Wele 1744) 21.30 Uhr: Abendkonzert.
Paris (Wele 1744) 21.30 Uhr: Konzert.
Paris (Wele 1744) 21.30 Uhr: Konzert.
Paris (Wele 1744) 21.30 Uhr: Konzert.
Paris (Wele 1744) 21.30 Uhr: Konzert.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547
Sie können keine Hochantenne aufsetzen? Dann verlassen Sie es doch mal mit unserer Spezial-Hochantenne! Sie werden erkennen sein von der großartigen Leistung derselben. Unsere Hochantenne, welche nicht mit den gewöhnlichen Hochantennen (Antennen) zu vergleichen ist, liefert Ihnen den wertvollen Erfolg für Hochantenne.

Herausgeber: Dr. Kurt Hübner - Herausgeber: Dr. Kurt Hübner
Kurt Hübner - Herausgeber: Dr. Kurt Hübner
Kurt Hübner - Herausgeber: Dr. Kurt Hübner
Kurt Hübner - Herausgeber: Dr. Kurt Hübner

AEG-Fabrikate

Elektro-Ruhig
P 3, 13a Telefon 27321

Morgens

Roman von Hans Schulze

„Guten Morgen, Doktor“, sagte sie, „auch diese Gorbereche eignet sich nicht so recht für unsere Unterhaltung, denn ich habe erst, sehr erst mit Ihnen zu reden. Wenn es Ihnen nicht ausmacht, so kommen Sie lieber heute nachmittag zu mir zum Tee. Keine alle Marinka, die Sie ja noch von früher her kennen, soll uns ihre berühmten Indischerfrüchtlchen baden. Ich wohne jetzt Boyener Straße 7a, dicht am Bayerischen Platz!“

Als Dr. Hardt wieder im Auto saß, fiel ihm plötzlich ein, daß er seit dem frühen Morgen nichts mehr gegessen hatte; nach der ununterbrochenen Jagd des Vormittags meldete sich endlich der Hunger. Er ließ daher seinen Wagen vor einem kleinen Weinrestaurant in der Französischen Straße halten und bestellte während des Wagens mit dem Telefonbuch die Adresse eines Direktors im Hotel, dessen Vetter, ein früherer Offizier, ihm noch aus dem Felde bekannt und vertrauenswürdig war.

Sechs Minuten später lag er in einem neuerbauten Geschäftslokal der Friedrichstraße zur Direktor Argus hinauf und wurde hier von Herrn Direktor Adams, einem mit peinlicher Sorgfalt gekleideten Herrn von intelligentem Aussehen, in einem amerikanisch eingerichteten Bureau empfangen.

„Ich komme in der Angelegenheit meines Freundes, des Barons von Wehrhahn“, sagte er nach der ersten Begrüßung. „Von Herrn Wehrhahn ist mir berichtet worden, daß die Verteidigung überlassen ist, die mir die Auffassung einiger wichtiger Punkte aus der Hand gegeben wurden, mit der ich Ihre Tätigkeit betrauen möchte. Ich darf wohl annehmen, daß Ihnen der Fall Wehrhahn in großen Umfassen bekannt ist?“

Der Direktor nickte beiseite und wuschelte mit dem Finger. „Soweit ich mich aus den Presseberichten ein Bild machen konnte, gemäß der gehaltenen wohl, Herr Doktor, daß ich Ihre Mitteilung sofort in einem kurzen Memorandum festhalte.“

„Es würde sich als im wesentlichen um zwei Fragen handeln, die der Beweismittel bedürftig“, sagte der Direktor dann, „als Dr. Hardt seinen Bericht beendet hatte. Erstlich in welchem Stadium der Wehrhahn seinen Gemütszustand gemacht hat, und zweitens, was ihm dort eingeführt hat. Ich bin übrigens bekannt, daß speziell der Kriminalpolizei in Ihrer Richtung bereits Befragungen stattgefunden haben.“

Dr. Hardt suchte die Köpfe. Allerdings, aber wie ich vom Untersuchungsrichter hörte, ohne jeden Erfolg. Die Sache liegt ja auch insofern nicht ganz einfach, als sich Herr von Wehrhahn nur entsinnen kann, daß die Autofahrt zu dem französischen Klub am Randwehrrand entlanggegangen ist. Eine bestimmte Straße vermag er dagegen nicht anzudeuten, wie für ihn aber dem ganzen Vorgang überhaupt in ein leiser Schiller liegt. Er leidet seit seinem Abschied mit dem Hinweis an gelegentlichen leichten Bewußtseinsstörungen.“

Der Direktor Adams dachte eine Zeitlang angestrengt nach, sein Kopfschmerz, von jeder Vorsicht zurückgelassen. Die Verhältnisse hand in klaren Profillinien gegen das Fenster.

„Das Haus am Kanal“, nahm er dann in seiner pointierten Sprechweise wieder das Wort, „dürfte ohne besondere Schwierigkeiten zu ermitteln sein, obwohl erfahrungsgemäß sämtliche Hausangestellte sofort an völliger Verlässlichkeit erkrankten, wenn nach einem gut zahlenden Spieltisch polizeiliche Nachfragen gehalten wird. Stillschweigend fliegen diese liegenden Klubs aber in Privatwohnungen nach einem bestimmten Turnus zu wischen, so daß anzunehmen ist, daß auch die Umgebung des Randwehrrands bald einmal wieder an die Reihe kommen wird. Ich werde diese ganze Straßenszene in der nächsten Woche während der nächsten Nächte genau beobachten lassen! Selbstverständlich sind alle derartigen Beobachtungen mit erheblichen Kosten verknüpft.“

„Die Geldfrage spielt keine Rolle. Ich bin in der Lage, Ihnen jede beliebige Summe zur Verfügung stellen zu können.“

Der Direktor nickte beiseite. „Ich werde noch heute abend das Erforderliche veranlassen. Was die Persönlichkeit des geliebten Herrn betrifft, so möchte ich vorhinlegen, daß sich einer unserer Beamten unverzüglich nach Rotterdam begeben und in den letzten Postenlisten der Südamerikabampfer die Namen der für und irgend in Betracht kommenden deutschen Reisenden feststellen. Wahrscheinlich handelt es sich um überhaupt nur um einige wenige Passagiere eines einzelnen Schiffes, für dessen Anreisetermin wir zudem in dem Datum der Vorhanden einen guten Anhalt besitzen. Die Ueberrichter von Döbeln unaufrichtig drei Wochen in Karlsruhe nimmt, dürfte sich der betreffende Herr noch an Bord befinden und über etwaige Beziehungen zu Herrn Baron von Wehrhahn und den Verlauf der Spielpläne funktionsfähig nachzufragen sein.“

Dr. Hardt nickte. Die Gemunde und strategisch umschiffte Art des ehemaligen Hauptmanns machten ihm einen vorläufigen Eindruck.

„Ich bin mit allen Ihren Vorschriften einverstanden und lege die Angelegenheit natürlichemgemäß in Ihre Hände.“

Als Dr. Hardt wieder in seiner Wohnung eintraf, war der Nachmittag bereits weiter vorgeschritten. Auf dem Schreibtisch seines Arbeitszimmers lagerte ein ganzer Stapel unersöffener Briefe und Drucksachen, doch in der drängenden Unruhe seiner gespannten Stimmung nahm er sich kaum die Zeit einer flüchtigen Durchsicht und besah seinem Diener, sofort ein Bad zu ziehen. Dann ließ er sich auf ein und machte sich kurz vor sechs Uhr zu dem besprochenen Teedelich bei Marion auf.

Die Boyener Straße lag neben dem wirbelnden Großstadtleben des Bayerischen Platzes in abseitiger Einsamkeit. Nur ein paar halbverworfene Kinder jagten sich auf der Bürgersteige herum, und vor dem Hause Marions, dessen veränderte Barockfassade sich prunkend aus der Umgebung der Nachbarhäuser heraus hob, hielt ein einzelnes Droschkenauto, und der Chauffeur lag die „H. B. am Willen“.

Dr. Hardt zog die Wirtinnen und öffnete dann die mächtige, mit einem Schmiedeeisernen Gitterwerk geschützte Haustür. In diesem Augenblick kam ihm aus dem Haus eine elegant gekleidete junge Dame entgegen, die ihm in der süßen, grünlichen Dämmerung der Vorhänge merklich bekannt vorkam. Er trat höflich zur Seite und ließ an ihr vorbei die teppichbelagte Warmtreppe hinauf. Dann aber blieb er wie unter einem unwillkürlichen Zwange wieder stehen und schaute von der Höhe des ersten Treppenhofes durch die Haustür noch einmal zurück. Die Dame hatte gerade den kleinen Vorgarten durchschritten und lag in das wartende Auto. Das helle Nachmittagslicht lag mit scharfen Reflexen auf ihrem hübschen Gesicht und den Umfängen ihrer schmalen Figur.

Dr. Hardt sagte, daß Herr Schulz ihm auf einmal bis zum Hals hinauf, das was nicht daselbst junge Mädchen, das er gestern abend in der Brunnenpark-Rosestube gesehen und bis zur Oculuseer Brücke verfolgt hatte? Sekundenlang stand er unerschützt. Sollte ihm nicht doch nicht doch eine zufällige Ähnlichkeit geläufig haben? Mit zwei drei Pfunden hätte er plötzlich die Treppe wieder hinauf und sich die Tür der Vorhalle auf. Als er dann aber aus dem Hause trat, war das Auto bereits verschwunden. Im Gedächtnis schritt eile er bis zur Ecke der Hamburger Straße, doch auch hier war der folgende Mißfall dem weit und breit wie ausgefahret und ebenso im ganzen Schutzbereich der Gängestraße nirgend ein Auto zu erblicken. Der Wagen mit dem jungen Mädchen mußte sich also nach rechts zum Bayerischen Platz hin angewendet haben, und die Fahrt des Bildes war in dem Strahlengewirr der weltlichen Gewandmarkt Berlins von neuem verlorengegangen.

Bortsetzung folgt!

Ein Blick über die Welt

Siebenfache Lebensrettung durch einen Revueschlager

Sechs starke Männer sind von einer jungen Frau von 22 Jahren gerettet worden. Sie waren alle zusammen im letzten ortsnahen Schneesturm in den Schären der Ostsee mit ihrem Kanakampfer „Mila“ gescheitert. Die Frau hatte die Wirtshaus an Bord geführt. Von der wilden See wurden sie an eine einsame Felsenklippe geworfen. Im Schneesturm klammerten sich die Schiffbrüchigen, wie die „Dama“ wählten, fest. Sie konnten kaum etwas vor sich sehen, die See tobte wie rasend, die eisalten Wogen schlugen donnernd gegen den Felsen, der Sturm peitschte die nassen Gesichter, die Fische begannen zu erstarren, die Glieder nach dem stundenlangen Kampf zu erlahmen.

Endlich legte sich die Gewalt der Elemente so weit, daß die Schiffbrüchigen im Dunkeln auf dem Felsen zusammenkommen und nebeneinander zusammengekauert sitzen konnten.

Über 24 Stunden hatte der Kampf bereits gedauert. Niemand wußte, wo man eigentlich war. Ein neuer Feind erschien in der Nähe. Wenn man weiter so hien blieb — war man verloren. Das Blut mußte in Umlauf gebracht werden. Man mußte sich bewegen. Es fand nur ein geringer Raum zur Verfügung, auf dem man sich im Kreis bewegen konnte.

Die Männer wollten den Kampf müde aufgeben, die Frau nicht. Sie sah den Männern nach den bereits halbverfrorenen Fischen. Sie hielt ihren Mut aufrecht. Sie sang.

Ein häßlicher Felsgeröll war am meisten mühsam von allen. Er wollte die Wandwanderung nicht mehr erlauben, welche die Frau angeordnet hatte. Er wollte sich hinlegen, liegen — das war der Tod.

Die Frau begann in ihrer Verzweiflung lauter zu singen.

Sie sang einen Revueschlager: „Anna, du kanst Hanna“ (Anna, du mußt bleiben).

Siddinnige Revueverse, aber mit Rhythmus. Die stache Kunst verfehlte ihre Wirkung auf das ermüdete Ohr des Mannes nicht. Er lachte weiter hinter der Frau her, auch er lachte murrend mit zusammengebißenen Zähnen: „Anna, du kanst Hanna —“. Sehr viel später staunte der Ort an endlich so weit ab, daß man bei Heiligkeit vom Lande aus ein Boot schicken konnte. Als es an die Klippe heransam, gingen die Schiffbrüchigen immer noch halb beärgert im Kreise herum „Anna, du kanst Hanna“.

Die durch ein Wunder war keiner von ihnen erfroren, keiner trug einen Schaden davon.

Das englische Riesenschiff fast vollendet

Wie die „Sunday Times“ hört, steht das britische Luftschiff R 100, an dem seit zwei Jahren gebaut wird, unmittelbar vor der Vollendung. Die ersten Probezüge sollen bereits Anfang März stattfinden. Das Luftschiff, das von sechs Motoren zu je 700 PS getrieben wird, hat eine Aufnahmefähigkeit für 100 Passagiere und eine Besatzung von 40 Mann. Die Durchschnittsgeschwindigkeit wird auf 100 Kilometer geschätzt. Der Befehlshaber des Schiffs, der Unterhausabgeordnete Burnett, erklärt, daß das Luftschiff einen neuen Abschnitt im Luftschiffbau einleite, da es das erste Luftschiff sei, das ausschließlich für wirtschaftliche Zwecke gebaut sei. Die Zukunft des Luftschiffbaus werde von dem Ergebnis dieses Versuchs abhängen. Wenn dieses erfolgreich verlaufe, dann sei der Bau eines mehr als zweimal so großen Luftschiffes vorgesehen. Für die erste Transatlantikfahrt des Luftschiffes sind bereits Platanfragen eingegangen und 20.000 Mk. für eine Fahrt angeboten worden.

Jugoslawien

Kampf mit Räubern

In einem Dorfe bei Pobjarewitsch kam es zu einem mehrstündigen Kampf zwischen einer Gendarmerteilung und dem Räuberbrüderpaar Barbulowitsch, die sich in einem Hause verbarrikadiert hatten. Nach erfolgloser Belagerung der beiden Räuber und nachdem auf Seiten der Belagerer zwei Mann gefallen waren und ein Gendarm verwundet worden war, kam Militärverstärkung zu Hilfe. Das Haus der Räuber wurde aus einem feinkalibrigen Geschütz und einem Maschinengewehr beschossen und schließlich angezündet. Als man die beiden Räuber schon tot in den Flammen glaubte, sprangen sie plötzlich brennend aus dem Hause und wurden von den Belagerern erschossen.

Rumänien

An den Verkehrten geraten

Am Donnerstagmorgen hielt sich in einem vornehmen Kaffeehaus Bukarests eine Gesellschaft von sechs jungen Leuten darüber auf, daß sich am Abend ein Herr mit einem Kaffeehausangestellten halbamt unterdielt. Der Herr trat an den Tisch der jungen Leute und fragte, ob jemand etwas an ihm auszusprechen habe. Einer der jungen Leute schlug ihn ins Gesicht, so daß er aus der Nase blutete. Nun machte der Herr kurzen Prozeß. Er legte mit einigen Griffen die ganze Gesellschaft vom Tisch hinweg und konnte in seinem rasenden Horn auch von dem Personal des Restaurants nicht beruhigt werden. Es war nämlich der Ringkämpferchampion Richard Weich, der auf den Londoner olympischen Spielen im Jahre 1908 als Sieger hervorgegangen war. Schließlich mußte die Polizei einschreiten, die die ganze Gesellschaft ausmunderbrachte und Anzeige wegen öffentlicher Aufhetzung erstattete.

China

Abkündigung chinesischer Bräute

Der chinesische Innenminister hat bei der nationalistischen Regierung eine Verordnung unterbreitet, die mit einer Reihe von allgewohnen Bräuchen der chinesischen Bevölkerung aufräumen soll. Die chinesische Witwe pflegt nach überlieferter Sitte ein Gelübnis abzulegen, daß sie zeitlich unvernünftig bleiben werde. In der Verordnung des Innenministers wird dieser Brauch getadelt und den Witwen empfohlen, wenn sie irgend können, eine neue Ehe einzugehen. Ebenso wird dem chinesischen Mädchen davon abgeraten, nach dem Tode des Bräutigams ledig zu bleiben, wie es bisher fromme Sitte war. In der kaiserlichen chinesischen Zeit wurden solche Handlungen durch behördliche Auszeichnungen anerkannt, ein Verfahren, das sich zum Teil bis heute erhalten hat. Der Erlaß des Innenministeriums unterlag den Behörden, die Bevölkerung bei der Befolgung aller Bräuche zu unterstützen und zu ermuntern. Dies bezieht sich auch auf besondere Handlungen künftlicher Frömmigkeit, mit denen man in China die Krankheit des Eltern heilen zu können glaubt.

Deutschland

Dolchstoß auf den Brautwagen

Ein nicht alltäglicher Vorfall spielte sich in Reinsfeld (Wahlst.) ab. Ein Brautpaar befand sich im Auto auf dem Wege von der Kirche. Untenweg kam ihm eine Dolchherde entgegen. Die Fahrt mußte verlangsamt werden. Diese Gelegenheit nutzte ein junger Dolch und sprang auf das Vorderteil des Autos. Das Tier hatte sich so unglücklich auf dem Wagen eingeklemmt, daß es nur unter den größten Schwierigkeiten wieder befreit werden konnte. Nach längerem Aufenthalt konnte das Brautpaar seine Fahrt mit dem erheblich beschädigten Kraftwagen fortsetzen.

Frankreich

Kaukassische Pariser Kerzinnen

Ein Streit, der sogar zu blutigen Tätlichkeiten ausartete, entpann sich zwischen zwei Pariser Kerzinnen. Die beiden Damen waren seit ihren Universitätsjahren die intimsten Freundinnen gewesen. Da mußte die eine entdecken, daß ihre Kollegin ihr das Rezeptbuch entwendet und sich damit große Mengen Morphium verschafft hatte. Sie suchte die Freundin zur Rede zu stellen; diese ließ sich aber nicht auf lange Diskussionen ein, leugnete alles und zog zur besseren Bekräftigung ein Stilet aus der Handtasche, womit sie ihrer Gegnerin einige tiefe Stiche in die Arme und in den Hals verfehlte.

Korsikanische Blutrache

Ein gefährlicher korsischer Bandit, der Schrecken des Dreizehnten, wurde von einem Unbekannten ermordet. Der berühmte 54 Jahre alte Bandit Caselli war in der ganzen Gegend wegen seiner blutigen Herrschaft gefürchtet. Schon 1907 war er wegen Mordes angeklagt, wobei ihm mildernde Umstände zugestanden worden waren. Er war zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung seiner Strafe schlug er sein Lager in der korsischen Wildnis auf. Seit 1911 war er vom Schwurgericht in Bastia in contumaciam wegen verschiedener Morde fünfmal zum Tode verurteilt worden, das letztemal wegen Ermordung eines 15jährigen Mädchens. Nach diesem Morde hatte er den Bewohnern des Dorfes, aus dem das Mädchen stammte, verboten, dieses zu begraben, indem er erklärte: „Die Raben werden sie aufessen.“ Wegen eines letzten Mordes wurde er 1921 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Jetzt wurde er, von einem Unbekannten erschlagen, aufgefunden. Die Gründe der Tat sind nicht bekannt. Diese hat aber in der ganzen Gegend, deren Schrecken der Bandit seit 1921 war, die größte Verwendung hervorgerufen.

Spanien

Verordnung als Strafe für den Streik

Der spanische Diktator, Primo de Rivera, hat folgenden Erlaß veröffentlicht: „Allen streikenden Arbeitern wird befohlen, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen. Ist dem Befehl bis zum Montag keine Folge geleistet, so werden die Streikenden mit Sonderzügen abtransportiert werden.“ Diese Verfügung gilt den Bauern und Bauarbeitern, die in Barcelona auf dem Ausstellungsgelände und mit der Herstellung billiger Wohnungen beschäftigt sind. In einem Beschlusse auf dem Erlaß, verurteilt der Diktator den Streik der genannten Arbeiter auf das Schärfste. Die Bauern, die dem Befehl nicht Folge leisten, sollen nach den Provinzen Salamanca und Valencia in die Verbannung geschickt werden. Es ist dies eine Gegend, die man das spanische Sibirien zu nennen pflegt, weil dort jetzt in den Wintermonaten strenge Kälte herrscht. Außerdem werden die verdammten Arbeiter dort nur sehr schwer Lohn und Brot finden. Um schließlich, ob der Verordnung des Diktators Folge geleistet worden ist, werden die Behörden zunächst auf dem Ausstellungsgelände in Barcelona einen Appell abhalten und die Namen derjenigen vermerken, die nicht zur Arbeit erschienen sind. Wegen dieser Angelegenheiten soll dann mit der angeordneten Maßregel eingeschritten werden.

Absolute Sicherung des Fußgängers in Spanien

Seit dem 1. Januar hat sich in den Straßen von Madrid kein einziger Motorrad- oder Autounfall ereignet. Ebenfalls ist aus irgend einer anderen Stadt oder einem Bezirk Spaniens ein solcher Unfall gemeldet worden, so daß Spanien im neuen Jahre zu einem Paradies für Fußgänger geworden zu sein scheint. Dies ist das Ergebnis einer ebenso einfachen wie radikalen Maßnahme. Primo de Rivera, der Diktator des Landes, hat eine strenge Verfügung erlassen, die den Motorrad- und Autofahrer bei einem Zusammenstoß mit einem Fußgänger für den Unfall verantwortlich macht, ganz ebenso wie die Umstände in dem einzelnen Falle liegen. Der Fahrer soll in diesem Falle sofort verhaftet werden. Hat der Fußgänger noch irgendwelche Verletzungen erlitten, so wird der Fahrer mit nicht weniger als einem halben Jahres Gefängnis bestraft. Stirbt der Fußgänger an der erlittenen Beschädigung, so wird der Fahrer wegen Totschlags verurteilt und mit nicht weniger als 12 Jahren Gefängnis bestraft. Bei ernstlicher Verletzung des Fußgängers erhält der Fahrer eine Mindeststrafe von sechs Jahren Gefängnis. Es wird in der Verordnung ausdrücklich betont, daß der Richter weder auf die soziale Stellung des Fahrers noch auf sonstige Begleitumstände Rücksicht nehmen darf. Er hat lediglich nach dem Buchstaben des Gesetzes zu urteilen. Haftentlassung wegen Bürgschaft ist nicht gestattet. Die strenge Verordnung, die schon vor einiger Zeit erlassen und am 1. Januar in Kraft getreten ist, hat zwar die absolute Sicherheit des Fußgängers garantiert, aber doch auch einige unangenehme Nebenfolgen gehabt. In Barcelona sind die Autos der Autobuslinien in den Streik getreten. Ob sie die Arbeit inzwischen wieder aufgenommen haben, entzieht sich der allgemeinen Kenntnis, da eine sehr strenge Nachrichtenzensur herrscht. In Madrid sind seit dem 1. Januar Verkehrsstopfungen an der Tagesordnung. Die Fahrer und die Fußgänger verfahren jetzt in den freudlossten Hermen. Man kann die Beobachtung machen, daß die Fahrer ihre Wagen anhalten, um mit höflicher Verbildung einen Fußgänger zuerst passieren zu lassen. Die Folge ist, daß der Verkehr sich namentlich an den Kreuzungen der Straßen vollkommen verstopft. Die Polizei macht vergebliche Anstrengungen, den Verkehr im Fluß zu erhalten. Ob die Fahrer die Vorsicht abhätlich übertreiben, ist eine Frage für sich. Auf jeden Fall kann man es begreifen, daß sie lieber eine Verstopfung des Verkehrs, als eine mehrjährige Gefängnisstrafe riskieren.

England

Wiedersehen mit einem Totgeplaudten

Das englische Elternpaar Coe feierte mit seinem 15jährigen Sohne Frederick vor Gericht ein eigenartiges Wiedersehen. Der Sohn verstarb im Oktober vorigen Jahres spurlos aus dem Elternhause. Ohne daß seine Eltern es wußten, nahm er in einem Londoner Restaurant eine Stelle als Küchenhelfer an. Vor etwa acht Tagen glaubten die Eltern den Sohn in einer Leiche wiederzuerkennen, die aus dem See-Flusse geborgen worden war. Sie verließen sich dabei auf den Umstand, daß der Tote die gleiche Hosenfarbe zeigte wie ihr Sohn. Die Behörden hielten die Angelegenheit damit für erledigt und der Tote wurde als Frederick Coe beerdigt. Kurze Zeit darauf erfuhr der itorgeplaudte junge Mann durch seinen Arbeitgeber, daß er von seinen Eltern als tot gemeldet und bestattet worden sei. Er teilte dann den Eltern sofort mit, daß er sich noch am Leben befinde und in London eine Arbeitsstelle habe. Angaben über seine nähere Adresse unterließ er aber. Ein paar Tage später folgte das Nachspiel vor Gericht, das sich vor die Notwendigkeit gestellt sah, seine frühere Festhaltung zu widerrufen. Bei dieser Gelegenheit sahen die Eltern den Sohn wieder. Wer unter solchem Namen begraben wurde, ist vorläufig noch nicht ermittelt.

Eine Katastrophe vor 20 Jahren

Der größte Meteor der Welt hat 1908 einen unbewohnten Teil Sibiriens im Umfang von Belgien vernichtet
Professor Kullks Bericht vom Reich des Donnergottes

Professor L. A. Kullk, der vor kurzem von einer Expedition nach der Taiga, der sibirischen Wildnis, zurückkehrte, brachte nach der „United Press“ die Kunde über eine Naturkatastrophe, neben der die Zerstörung von Pompei oder das Erdbeben von Tokio vollkommen verblasen.

Vor zwanzig Jahren, 1908, verzeichnete die Presse unflüchtige Gerüchte über einen Rieseneuro, der irgendwo in der sibirischen Taiga vom Himmel gefallen sein soll. Niemand kümmerte sich weiter um die Gerüchte, doch eine rätselhafte Geschichte, die sich die Eingeborenen Sibiriens erzählten vom „Reich des Donnergottes“, hielt die Erinnerung an sie aufrecht. Im April vorigen Jahres nun machte sich Professor Kullk auf der Spitze einer kleinen Expedition auf den Weg, um zu erforschen, ob die Legende irgendwelchen realen Hintergrund hat.

Nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten erreichten Professor Kullk und die Seinen eine Stätte unbeschreiblicher Zerstörung. Die Eingeborenen-Führer meinten hier, nun begänne das Land des „Donnergottes“, sie wagten es nicht zu betreten; so verließen sie die Expedition. Professor Kullk aber sah einen „toten Wald“. Wälder und Reiten halbverfallene Bäume, wie Köhren nach dem Gewitter waren die mächtigen Bäume geknickt und der Waldboden war phantastisch aufgewühlt.

Professor Kullk befürchtete, daß der Expedition die Nachmittagsmittel ausgehen könnten und schickte seine Neugierigen heim. Er selbst aber blieb und verbrachte einige Monate damit, das Zerstörungsgelände so gründlich wie möglich zu

untersuchen. Da man keine Nachricht von ihm bekam, wurde man ängstlich und die Sowjet-Regierung schickte eine wohl ausgerüstete Expedition zu seiner Rettung aus. Diese Expedition kam gerade zur rechten Zeit an, um Professor Kullk vor dem Hungertode zu retten; er hielt gerade bei den eisernen Rationen. Er kehrte mit seinen Rettern nach Moskau zurück und erstattet jetzt ausführlichen Bericht über das Werkwunder, was er gesehen hat.

Jener Meteorstein, sagt er, muß der größte sein, der auf die Erde fiel, seit Menschen denken können. Auf einem Gebiet von dem Umfang Belgiens hat diese gewaltige Masse alles Leben ausgelöscht. Hunderte und Hunderte Kilometer von dem Punkte, wo der Meteor den Erdboden erreicht hatte, muß sein Aufschlag seinerzeit als Erschütterung gefühlt worden sein. Zum Glück fiel er nicht in einem bewohnten Lande nieder, sondern eben in der sibirischen Wildnis. Hätte er in einer dichtbesiedelten Landschaft eingeschlagen, wäre es die größte Katastrophe der Weltgeschichte geworden.

Es ist nicht möglich, über das Gewicht des Meteorsteins irgendeine genaue Angabe zu machen. So viel hebt sich: hätte er New York, Berlin, oder Paris, oder London getroffen, es würde um diese Städte herum in einem Umkreis von Hunderten von Kilometern alles Leben erloschen sein.

In diesem Frühjahr wird Professor Kullk, mit Nachmittagsmitteln und oßem Rüstigen wieder ausgesandt, in die sibirische Taiga zurückzukehren, um seine Studien über die Katastrophe von 1908 abzuschließen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Kapitalerhöhung der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft

Die Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft (Rück) hat die Verwaltung der Aktien und die Verwaltung der Reservefonds der Gesellschaft für die nächsten fünf Jahre (1929 bis 1933) an die Verwaltung der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft übertragen. Die Verwaltung der Aktien und die Verwaltung der Reservefonds der Gesellschaft für die nächsten fünf Jahre (1929 bis 1933) an die Verwaltung der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft übertragen.

Die Verwaltung der Aktien und die Verwaltung der Reservefonds der Gesellschaft für die nächsten fünf Jahre (1929 bis 1933) an die Verwaltung der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft übertragen.

Deprimierte Börsen

Die Börsen in London, Paris und New York sind heute deprimiert. Die Kurse sind in fast allen Kategorien gefallen. Die Anleger sind zurückhaltend, da die wirtschaftliche Lage weiterhin unsicher ist.

Die Börsen in London, Paris und New York sind heute deprimiert. Die Kurse sind in fast allen Kategorien gefallen. Die Anleger sind zurückhaltend, da die wirtschaftliche Lage weiterhin unsicher ist.

Rationalisierung der englischen Baumwollindustrie

Die englische Baumwollindustrie hat sich entschlossen, sich zu rationalisieren. Dies soll durch die Zusammenfassung von Betrieben und die Reduzierung von Kapazitäten erreicht werden, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

Die englische Baumwollindustrie hat sich entschlossen, sich zu rationalisieren. Dies soll durch die Zusammenfassung von Betrieben und die Reduzierung von Kapazitäten erreicht werden, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

Frankfurter Genossenschaftsbank

Die Frankfurter Genossenschaftsbank hat ihren Jahresabschluss für 1928 veröffentlicht. Der Gewinn betrug 1,2 Millionen Reichsmark. Die Bilanz ist ebenfalls positiv besetzt.

Die Frankfurter Genossenschaftsbank hat ihren Jahresabschluss für 1928 veröffentlicht. Der Gewinn betrug 1,2 Millionen Reichsmark. Die Bilanz ist ebenfalls positiv besetzt.

Deprimierte Börsen

Die Börsen in London, Paris und New York sind heute deprimiert. Die Kurse sind in fast allen Kategorien gefallen. Die Anleger sind zurückhaltend, da die wirtschaftliche Lage weiterhin unsicher ist.

Die Börsen in London, Paris und New York sind heute deprimiert. Die Kurse sind in fast allen Kategorien gefallen. Die Anleger sind zurückhaltend, da die wirtschaftliche Lage weiterhin unsicher ist.

Berliner Devisen

Devisenart	1928	1929	1930
100 Reichsmark =	100,00	100,00	100,00
100 US-Dollar =	19,36	19,36	19,36
100 Pfund Sterling =	20,48	20,48	20,48

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Kategorie	Wert	Wert	Wert
Rheinische Eisenbahn	115,00	115,00	115,00
Deutsche Reichsbahn	130,00	130,00	130,00
Preussische Eisenbahn	140,00	140,00	140,00

Mannheimer Effektenbörse vom 29. Januar

Wertpapier	Kurs	Wertpapier	Kurs
Deutsche Reichsbahn	130,00	Deutsche Reichsbahn	130,00
Rheinische Eisenbahn	115,00	Rheinische Eisenbahn	115,00
Preussische Eisenbahn	140,00	Preussische Eisenbahn	140,00

Berliner Börse vom 29. Januar

Wertpapier	Kurs	Wertpapier	Kurs
Deutsche Reichsbahn	130,00	Deutsche Reichsbahn	130,00
Rheinische Eisenbahn	115,00	Rheinische Eisenbahn	115,00
Preussische Eisenbahn	140,00	Preussische Eisenbahn	140,00

Schach

Beilage Nr. 9

Dienstag, 29. Januar 1929

Miniatur im Schachspiel

Partie Nr. 143

Gespielt im Nationalturnier zu Chamontz — 1927

Weiß: Chéron Schwarz: Polikier

1. d3-d4	g7-g6	4. e4-e5	d6×e6
2. e3-e4	L33-g7	7. d4×e5	Sf6-h5
3. Sg1-f3	d7-d6	8. Lc4×f7	Kc8×f7
4. Sg1-c3	5b8-d7	9. Sd3-g5	Kf7-g8
5. Lf1-e4	Sg8-h6	10. Dd1-d5	+

1. Hier war e7-e6 geboten. Durch den Textzug kommt der Nachziehende in Schwierigkeiten. — 2. Ke8 kann Schwarz nicht ziehen, weil dann mit Se6 die Dame verloren wäre, und Kf8 kann Schwarz aus dem gleichen Grunde nicht ziehen. — 3. Droht undeckbares Matt in 2 Zügen.

Partie Nr. 144

Gespielt in einem Turnier in Graz

Weiß: Prof. Berger Schwarz: N. N.

1. e2-e4	e7-e5	4. Lc4×d5	Ke8-d7
2. f3-f4	e5×f4	7. Dd5×f7	Kd7-d6
3. Lf1-c4	g7-g6	8. d3-d4	c7-c6
4. h2-h4	Lf8-e7	9. h4×g5	Lef7×g5
5. Dd1-h3	d7-d5	10. e4-e5	+

1. Besser d7-d5. — 2. Von der Theorie längst als unzweckmäßig aufgegeben. — 3. Schwarz macht immer den unvorteilhaftesten Zug. — 4. Ein Zug des Nachziehenden ist immer stümperhafter als der andere. — 5. Auch noch diesen letzten „Bock“.

Partie Nr. 145

Gespielt in einem Turnier in Kopenhagen

Weiß: H. Krause Schwarz: B. Lensen

1. e2-e4	e7-e5	4. e4-e5	Lh8-e7
2. Sg1-f3	d7-d6	7. Sg5-e6	f7×e6
3. d3-d4	Sb8-d7	8. Lc1×h6	g7×h6
4. Lf1-c4	c7-c6	9. Dd1-h3	Ke8-h8
5. Sd3-g3	Sa8-b6	10. Lc4×e6	Schwarz gibt auf

1. Hier war Sd7-b6 geboten. — 2. Dieser Zug ermöglicht dem Einziehenden eine Mattkombination. Auch jetzt noch kam Sd7-b6 in Betracht. — 3. Das Matt auf f7 ist nicht zu decken. Auf Dd8-e8 folgt Dh5×h6++.

Partie Nr. 146

Weiß: Dr. Tarrasch Schwarz: N. N.

1. e2-e4	e7-e5	4. h3-h4	Td8-e8
2. Sg1-f3	Sb8-c6	7. Th1-e1	Sf6-d7
3. Lf1-c4	Sg8-h6	10. Lc4×f7	Kg8×f7
4. d2-d4	e5×d4	11. Sd4-e5	Lf7×e6
5. e4-e5	d7-d6	12. Dd1-d3	Ke8-h8
6. Sd3-d4	Lh8-e7	13. Dd3-d3	+
7. Sd1-c3	0-0		

1. Ein grober Fehler, der das Opfer des Lc4 auf f7 geradezu herausfordert. Dr. Tarrasch knüpft daran eine zwingende Mattkombination. — 2. Elegant und überraschend. Schwarz muß, um nicht die Dame einzubüßen, den Springer mit dem König nehmen und kann das drohende Matt in zwei Zügen nicht decken.

Aus dem Schachleben

Der Internationale Fernschachbund ist nunmehr ins Leben getreten. Der Bund bezweckt, eine dauernde Verbindung zwischen den Fernschachspielern aller Länder herbeizuführen durch regelmäßige Veranstaltung von Fern-

turnieren und Herausgabe eines Organs, in welchem über die Turniere und die sonstigen Vorgänge innerhalb des Bundes fortlaufend berichtet wird. Ueber die Ausgestaltung des Bundesorgans werden noch weitere Beschlüsse zu fassen sein. Einstweilen dienen als Bundesorgan Kagens „Neueste Schachnachrichten“ in Berlin. Interessenten haben sich an den Schriftführer des Bundes von Massow, Dresden-A., Hähnelfstraße 12, zu wenden. Die Spieler der Meisterklasse werden besonders hingewiesen auf das Turnier um die Bundesmeisterschaft 1929, sowie auf die Ausschreibung des ersten Thema-Turniers des Bundes. Erster Vorsitzender ist Dr. R. Dührssen in Berlin.

Die Meisterschaft von Prag. Den Stichkampf um die Meisterschaft von Prag gewann Prof. Prokes gegen Rejfir mit 2½:1½.

Schachliteratur

Schachmethodik von Dr. S. G. Tartakower (Siedentop & Co., Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin). In dem vorliegenden, mit zahlreichen Beispielen und 145 Diagrammen versehenen Werke stellt Meister Tartakower neue Grundlagen zur Erlernung der Mittelspiel-Strategie auf. Es ist nicht trockene Stabgelehrtheit, mit der hier der Lernende in die Geheimnisse der Siegchancen eingeführt werden soll, sondern im Gegenteil: Das Leitmotiv des alten bewährten Schachpädagoges Tartakower lautet: „Ohne Unterhaltung — keine Belehrung!“ Er will den Lernenden zum mitwirkenden Strategen machen und ihn dadurch befähigen, alle Formen des Schachkampfes „spielend“ zu bewältigen. Er erläutert erst die bedeutsamen Partiephasen, um sodann das Siegesgeheimnis der Mattführung mit den damit verbundenen Problemolven und Endspielfeinheiten, Remisfällen und Kuriosas zu enträtseln. Er gibt Aufschluß über die Kampfelemente und Eröffnungsfragen und kennzeichnet die Vorbedingungen einer klaren Brettübersicht, um sich dann der Figurenanatomie und der Kampfpsychologie sowie der kombinatorischen Tätigkeit des Schachspielers und der erfolgreichen Behandlung des Mittelspieles zuzuwenden. Das 175 Seiten umfassende Werk besitzt den großen Vorzug einer geradezu prickelnden Frische und Lebendigkeit und es wirkt überzeugend durch die in den verschlungenen Labyrinth der Führung durch die Geheimnisse der 64 Felder stets gewährte Schärfe und Klarheit des gesunden Urteils. Ein Buch allerdings nur für ernst Strebende, aber für solche eine zweifellos ergiebige und gar nicht hoch genug einzuschätzende Quelle auf dem Wege zu Erfolg und Meisterschaft. — u.

Ranneforth's Schachkalender 1929 (Schachverlag Hans Hedewig Nachf., Curt Ronniger, Leipzig). Der neue Schachkalender unterscheidet sich in mancher Hinsicht von seinen Vorgängern. Das Adressenverzeichnis ist wesentlich gekürzt und das Vereinsverzeichnis ganz beseitigt worden. Beldes ist sehr zu bedauern. Die Schuld daran trifft aber nicht Herrn Ranneforth, sondern die Vereinsvorstände, die zum großen Teil in der Ausfüllung der Fragebogen viel zu saumselig sind. Der Kalender bietet dagegen Vieles, was ihn nach wie vor interessant und brauchbar für jeden Schachspieler macht. Schon wegen seines handlichen Formates und seiner gefälligen Ausstattung ist der Ranneforth's Schachkalender 1929 sehr zu begrüßen.

Schneemeldungen

Amlicher Schnebericht der Rad. Landeswettermarie vom 29. Januar 1929, 6 Uhr morgens

Hellberg-Volkstation: Deiter, — 11 Grad, 180—140 Stm, Schneehöhe, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Tilsiter: Deiter, — 21 Grad, 85 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Kenzler: Deiter, — 20 Grad, 85 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Gintergarten: Deiter, — 18 Grad, 40 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Schönaich: Deiter, — 18 Grad, 85 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Triberg: Deiter, — 15 Grad, 60 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut, Eißbahn gut.
 Ruhestein: Deiter, — 12 Grad, 90—95 Stm, 2-5 Stm, Neuschnee, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Hundsbach-Hibersach: Deiter, — 15 Grad, 30 Stm, geföhrt, Stl und Nebel sehr gut.
 Untertürk: Deiter, — 12 Grad, 80—85 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Sand: Deiter, — 9 Grad, 30 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Herrenwies: Deiter, — 15 Grad, 30 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Gundöck: Deiter, — 12 Grad, 30 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Bährerböhe-Pflanz: Deiter, — 9 Grad, 35 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Döbel: Deiter, — 11 Grad, 35 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 Gerrenalb-Talwiese: Deiter, — 18 Grad, 35 Stm, Pulver. Stl und Nebel sehr gut.
 St. Blasien: Deiter, — 19 Grad, 41—45 Stm, Pulver. Für alle Sportarten ausgezeichnet.

Wetternachrichten der Reichsruher Landeswettermarie (Beschreibungen halbtägiger Wetterbeobachtungen vom 29. Januar)

Ort	Zeit	Temp.	Wind	Wolken	Sichtb.	Nebel	Schnee	Regen	Sonnen
Westheim	18:	-14	-2	-10	NO	leicht	Rebel		
Rönigsstadt	19:	-11	-2	-11	SO	leicht	Rebel		
Rastatt	19:	-11	-2	-14	OSO	leicht			
Bad. St.	21:	-12	-2	-13	NO		mäßig		
St. Blasien	21:	-20	-6	-20	NW		mäßig		
Hellb. Ost	1276:	-9	-15	-13	SO		mäßig		
Hellb. West	1276:	-8	-4	-9	NW		mäßig		
St. Blasien	780:	-19	-8	-20	NO		mäßig		

Ein wunderbarer Wochendruck, der dem großen ozeanischen Tief voraus auf das Festland übergetrieben war, hat gestern durchgreifende Aufhellung gebracht. In der Nacht ist es daher in Süddeutschland durch ungehinderte Wärmeabstrahlung noch einmal zu freiem Frost gekommen (Nebenebene bis minus 15 Grad, Schwarzwald minus 20 Grad, bayerische Hochfläche minus 30 Grad). Inzwischen hat jedoch auch der ozeanische Wirbel die irische Küste erreicht und mit seinen Warmluftmassen ganz England und Westfrankreich überflutet. Die heutige Wetterkarte zeigt über Westeuropa ein ausgebreitetes Regengebiet, das mit der warmen Luft nach Osten vordringt. Es ist daher auch für unser Gebiet mit Bewölkungszunahme, Übergang der Schneefälle in Regen und langsamer Erwärmung zu rechnen. Dem Tageswetter wird harte Glatteisbildung vorausgehen.

Wetterausblick für Mittwoch, den 30. Januar 1929: Langsam fortschreitende Erwärmung, Tauwetter mit Glatteis, Schnee in Regen übergehend.

Gotte dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen guten Gatten, unseren lieben herzensguten Vater

Herrn Josef Schreiber

nach 13jährigem Krankenlager in die Ewigkeit abzurufen

Mannheim (Bürgerstr.-Fuchstr. 35a), 28. I. 29

In tiefer Trauer:
 Frau Angelina Schreiber
 Emil Strobl u. Frau
 Otto Spuk u. Frau
 Georg Lauer u. Frau
 Adolheid, Emilie u. 1 Enkel

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 1/4 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Amliche Bekanntmachungen

Gandelsregalherrenzüge vom 26. Januar 1929:

Josef Bauer Koch, Mannheim. Die Prokura des Christian Baumgärtner ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Rudolf Wölke, Mannheim. Svezianlebensversicherung, Dausling: Berlin. Die Prokura des Rudolf Koch ist erloschen. Dem Walter Jachowitz, Berlin, ist Gesamtprokura erteilt, doch er gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt ist.

Gianand Selig, Mannheim. Die Prokura des Heinrich Selig ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Vilhelm Winter, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Wilhelm und Valentin und samt der Firma auf Kaufmann Rudolf Herbig, Mannheim, übertragen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt.

Habenia-Werke Alfred Steinbach, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Alexander & Gumpelheimer, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Schäfer & Co. Schweddeutscher Transport-Kontor Zweiglebensversicherung Mannheim in Mannheim als Zweiglebensversicherung der Firma Schäfer & Co. Schweddeutscher Transport-Kontor in Frankfurt a. M. Die Prokura des Fritz Kammlitt ist erloschen.

Habenia-Werke Alfred Steinbach, Mannheim. Prokura des Alfred Steinbach, Mannheim, Wilhelm Wölke, Mannheim, ist als Prokura erloschen.

Amli. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Morgen früh auf der Freibrunt Kubelisch, Anfang Nr. 1. 37

Offene Stellen

Abschl. Buchhalter

Ein J. febl. firm im Bank, Steuer u. Gebührentreue, in ungel. Stellung in Thüringen, wünscht bis ver l. 4. oder später nach Süddeutschland zu verändern. — Angebote unter S H 104 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5472

Jüngerer Herr

mit abgeschlossener Schulzeit, der mit Buchführungsbildung vertraut ist u. seine Kenntnisse bei der Verwaltung einer Unternehmung zu erweisen vermag, wird als Praktikant für ein halbes Jahr gesucht. — Angebote unter S H 141 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5500

Plisse

Röcke 2 Mk an Masken 10^o./, Radelt Kohlbaum

Meter 30 1/2 10^o Schammeringer, Tl. 10

Verkauf in best. Stellung, 29 J. alt, sucht freundschaftl. Verkehr m. geschätzter Dame, umw. gemeinsamen Zusammentreffen, Ausflügen etc. Off. Angebote u. S O 185 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5456

Unterricht

Engl., Französisch auch Rechts, Math, Physik, Chemie, Botanik, Zoologie, Jagdlehre, Kasinobesitzer.

Offene Stellen

5 Herren

mit guter Garderobe energetisch u. regelembad für vornehmste Selbsttätigkeit gesucht.

Einarbeitung kostenlos durch langjähr. angelegte Kräfte. — Bei Bewährung feste, vertragliche Anheftung.

Tagesverdienst bis Mk. 20.- und höher

Arbeitsleistung mit amt. Ausweisbescheinigung arbeiten am Mittwoch u. Donnerstag vormittags 10-12 Uhr nachmittags 4-6 Uhr 371

Büro Augartenstraße 6, part.

Vertreter

neu. hohe Provision u. Vertrieb eines Patentartikels gesucht. Angebote unter S M 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 92744

Es bietet sich Ihnen eine selten günstige Gelegenheit reichen Verdienst zu erzielen.

Sie geben wegen Umstellung des Betriebes unter geleitetem Vorgesetzten von circa 3000—4000 auftragreichen, modernen, bemalten Metallmischmaschinen. Ihre Fabrikstücke werden, einschließlich Arbeiterlohn außerordentlich billig ab. Zum Erwerb sind ca. 3000 bis 10000 Mark erforderlich. Angebote unter S P 192 an die Geschäftsstelle. 7274

junger Kaufmann gesucht

für die Einzelhandelsfertigung einer Automobil-Niederlage wird tüchtig gewandter, 1672

Geschäftsstelle

der hies. Kaufm. Einf. ist zu veranlassen. Ausreichende Erfahrung erforderlich. 1600 Mk. 688

Angebot an No. 15, Max. Pöhlert, Dorf, Fuchstr. 35a.

Ausläufer

nicht unter 18 Jahren, sofort gesucht. 92748

Angeh. unt. S N 109 an die Geschäftsstelle.

Stenotypistin

(keine Anfänger!) für Hof. für diesen größeren Betrieb gesucht. Angeb. mögl. m. Bild u. A C 87 an die Geschäftsstelle. 92722

Lehrmädchen

denkmalhaft, bevorzugt an sofort. Eintritt in Mannheimer Lebensversicherung. (Wittels) gesucht. 92741

Angeh. unt. A H 72 an die Geschäftsstelle.

Ein ordentl. christl. Dienstmädchen welches auch Viehe an einem Ende hat, per sofort gesucht. 981

Hennert, G. B. 14, 1 St.

Mädchen

nicht unt. 17 Jahren von 8-8 Uhr gesucht. Preis, G. B. 14, 1 St.

Mädchen

klein, febl. christl. Dienstmädchen in febl. G. B. 14, 1 St. gesucht. 9408

Waldstr. 116.

Mädchen

bräunl. ordentl. Dienstmädchen sofort gesucht. 92757

L. 14, 1 St.

ZEISS URO-Punktal

Angengläser

Besonders angenehm zu tragen an heißen Tagen und bei künstlichem Licht.

Bezug durch die optischen Fachgeschäfte.

7 bis 8 Schilde in 7 verschiedenen Größen, von Zeiss-Konstruktion gefertigt werden. Ausfertigung Druckschraube „URO 348“ versendet kostenfrei Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.




Drucksachen in jeder Ausführung liefert prompt Druckerei Dr. Haas, B. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2

Sie sind wieder da!



Stellen-Gesuche

Rechtler Pianist
H. Stimmungsfachmann
fortf. frei. Gefl. An-
gebote unt. Z Y 68 an
die Geschäftsstelle. *2711

Stenotypistin
jede Beschäftigung, ev.
Diktaturschrift, Knecht,
K. Z O 54 a. b. Gefl. An-
gebote. *2248

**Gebl. alleinlebende
Dame**, 18 J. Haus-
halt, sucht in aut. U.
Nacht od. bei allein-
leb. Herrn od. Dame
pass. Wirkungskreis
Gefl. Angeb. unter
S G 108 an die Ge-
schäftsstelle. *2721

Ehrl. saub. Fräulein
jede sonderl. Stelle
i. Badengeschäft, event.
etwas Wäsche im
Haushalt. Sonntag
frei. Knecht, u. A A 65
an die Geschäftsstelle. *2729

19 Jährige *2754
Wirtstochter
sucht Stelle am Wirtst.
Angeb. unt. A J 73
an die Geschäftsstelle

Immobilien
Haus
mit Laden
Berlin, 1. Konditorei
m. Klein Café sucht
Max Boer, Berber-
straße 22, Tel. 324 10
*2754

Verkäufe
Wäcker tubulärer, hand-
geknüpfter *2756
Teppich
an vert. Reyer, O T, 19

Zu verkaufen:
32 Schränke, Verstell-
Wäschmaschine, Tisch,
Spiegel und weitere
Gegenstände. *2730
Karlstr. 18, II. St. K. Schmitz

Weißes Kinderbett
mit zuehr. Matratze
Billa an vert. *2752
Karlstr. 18, IV. 1.

Schöne Maske
(Colombus) Billa an
vert. *2753
Karlstr. 18, I. Tr.

Elegante Waide
Wäsche, Größe 41/42,
preisw. zu verkaufen.
Karlstr. 18, I. Tr.
*2754

Verkäufe
Guigeubens
Damen- und Herren- Friseur-Geschäft
wegen Krankheit zu verkaufen, bar 8000 Mk.
Zentrum Mannheim. Angebote unt. Z Z 64
an die Geschäftsstelle bis 61. *2717

Miet-Gesuche
Garage
möglichst beheizt, Nähe Bahnhof, Tiefe
nicht unter 6 m per sofort gesucht. 1928
Angebote unter S P 111 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.



WEISSE WOCHE KANDER

„Weiße Woche“! Wie ein Zauberwort erklingt! Seh-
nsüchtig erwartet zur Auffüllung des Wäschschrankes
für alle Hausfrauen, zur Beschaffung der Aussteuer,
bedeutet unsere Weiße Woche ein Fest in nuserem
Hause. Wir übertreffen in Qualität und Preiswürdig-
keit alles bisher von uns Gebotene. Beachten Sie die
Ihnen mit der Post zugehende 4seitige Beilage. Schon
die wenigen Beispiele aus der Fülle überaus billiger
Waren zeigen Ihnen, welche Vorteile Ihnen der
Einkauf bei uns bringt.

Unsere Weiße Woche beginnt
Donnerstag morgen 1/29 Uhr.

Miet-Gesuche
Gut möbl. Zimmer
im Zentrum oder
Chäde, von leiten-
den Herrn der
Industrie auf 1. Feb.
sucht. Angebote u.
A K 74 an die Ge-
schäftsstelle. *2750

Miet-Gesuche
gut möbl. Zimmer
1. Zentrum der Stadt.
Knecht, u. Z E 45 an
die Geschäftsstelle. *2721

Miet-Gesuche
Junges, besseres Ehepaar sucht per sofort,
1. März, evtl. auch später
beschlagnahmefreie
2 oder 3 Zimmer-Wohnung
Gefl. Angebote unter A B 68 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. *2726

Büroraum
ob. separ. Zimmer zu
mieten, gefast. i. Stadt-
innern, wenn möglich
part. Kar. schriftl. An-
gebote m. Angabe des
Preises an W. Hen-
ke, Qu 7, 5. *2758

Wohnungstausch
Geboten: 1 Baden
(Vedden, Gsch.) mit
2 Zimmerwohnung.
Geboten: 3-4 Z.
Wohnung.
An erst. in der Ge-
schäftsstelle. *2728

Vermietungen
Räume
verschiedene
mit Taxifahrt, für
Büros od. Lager-
räume, an der
Königsstr. 100, 101
Teleph. 282 87.

Leere Räume
mit elektr. Licht und
Zentralheizung. Rade-
Börle per sofort zu
vermieten. 547
Knecht, u. S Q 112
an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

2-4 möbl. Zimmer
mit Küchenbrett, fol.
ebenen, ev. auch einzeln
9470 L 14, 16, 17.

**Nähe Bahnhof-Schloß-
Rheinbrücke** per 1. 2.
an um. L. S. 3, 4 Tr., L.
*2730

Möbliertes Zimmer
an derulst. Kanal, fol.
an um. Müller, Bismarck-
str. 11, III. *2748

Einf. möbl. Zimmer
auf der Straße gefast.
Bil. fol. an vert. et.
Karlstr. 18, 4 Tr.
*2740

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an folld.
Herrn preisw. an um.
Karlstr. 18, 4 Tr.
*2750

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an folld.
Herrn preisw. an um.
Karlstr. 18, 4 Tr.
*2750

Ganz billige Schuhe
Arbeitsstiefel 5.90
schwere Verarbeitung...
Straßenschuhe 6.90
extra stark...
Herrenstiefel 7.90
in Rindbox, gute Form...
Herrenhalbschuhe 8.90

**Mannheimer
Schuh-
Vertrieb**
Qu 5, 9
Gegüber dem Eingang des alten Krankenhauses.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 9467
Max-Josefstr. Nr. 10,
3 Treppen, rechts.

Schön möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof-Schloß-
Rheinbrücke per 1. 2.
an um. L. S. 3, 4 Tr., L.
*2730

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an folld.
Herrn preisw. an um.
Karlstr. 18, 4 Tr.
*2750

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an folld.
Herrn preisw. an um.
Karlstr. 18, 4 Tr.
*2750

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an folld.
Herrn preisw. an um.
Karlstr. 18, 4 Tr.
*2750

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht an folld.
Herrn preisw. an um.
Karlstr. 18, 4 Tr.
*2750

Kohlhofhotel Heidelberg
Morgen Mittwoch und Donnerstag
großes Schlachtfest
wozu höflich einladet
Theodor Oefner.
Herrliche Winterlandschaft. Ski- u. Rodelfahrt gut.

Bunter Abend
in der
H 2,5 Mascotte H 2,5
Polizei- und Ver. - Jüngern.
Im NEUBESTZ Joh. L. Heyer *2763

Achtung! Ab 1. Februar frei!!
Für jedes
gute Lokal - Vereine etc.
la Büttenredner
la Bühnenredner
Stimmungsmacher
Komiker
Stimmungsaufbreiter
Herr und Dame
Gutes drausgeben Das
Erlaubt. u. A G 71 an die Geschäftsstelle

TANZ - Schule *2623
Ungeheuer
Anfängerkurs beginnt 4. Februar
Geß Anmeldungen Laurentiusstr. 17a

Garantiert Ziehung
8. Februar 1929
Jugendhilfe
Geld-Lotterie
Gesamt-Gewinne M.
12500
Höchstgewinn M.
5000
Hauptgewinn M.
4000
Preis 50-4 | Porto u.
11 Lose 5 M. | Liste 30-3
Stürmer
Mannheim O 7, 11
Postfach No. 17093 Krübe
u. alle Losgeschäfte

Hypotheken
1. und 2. Hypotheken,
Kaufverträge, Verträge,
Kapital f. Bau, Verträge
Kaufverträge, f. meine
Beschäftigung. Täglich
8-8 Uhr, Gellertstr. 28,
B 7, 19 b. *2730

Heirat
Elegante Frau, ev.
ohne Kind, wünscht e.
Mann in den 30er J.
abwärts *2741

Heirat
Kann an Feiern?
Südt. unt. A E 18
an die Geschäftsstelle